Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang — Sonnabend, den 14. Dezember 1929 — Nr. 288

Deutsch geblieben.

Lied der Deutschen im Auslande.

Der junge Falk steigt auf vom Nest,
Sobald er flügg' geworden:
So flogen wir gen Ost und West,
Gen Süden und gen Norden;
Da haben Wetter, Woge, Wind
Uns wild herumgetrieben —
Was tut's! Im tiefsten Herzen sind
Wir dennoch deutsch geblieben!

Wohl mußten wir an anderen Laut
Das Ohr, den Mund gewöhnen,
Denn statt der Muttersprache traut
Umklang uns fremdes Tönen;
Doch ob auch Welsch und Britisch wir
Tagsüber sprachen, schrieben:
Des Herzens Sprache ist auch hier
Das liebe Deutsch geblieben!

Ihr Brüder, die Ihr wohnt daheim,
Dürft uns nicht treulos schelten:
Wir trugen deutscher Zukunft Keim
Hinaus in fremde Welten!
Wir ließen euch das beff're Teil
Daheim bei unseren Lieben —
Und suchten uns ein fernes Heil
Und sind doch deutsch geblieben!

Du schönes deutsches Vaterland,
Du Heimat ohnegleichen!
Du hast uns in die Welt gesandt,
Daß wir in allen Reichen,
Sind wir von Dir auch noch so weit,
Dir dienen und Dich lieben,
Stolz, daß wir nun und allezeit
Dir treu und deutsch geblieben!

Johannes Schürmann.

(Aus dem „Wegweiser-Kalender“ vom Verlag Scherl, Berlin.)

Grenzerlebnis eines deutschen Prälaten.

Der apostolische Administrator der Grenzmark, Prälat Kaller, ist, wie der „Deutschen Rundschau“ aus Danzig gemeldet wird, bei seiner Rückkehr vom Danziger Katholikentag von der polnischen Paßkontrolle wegen Fehlens des Rückreise-Visums in Dirschau Sonntag nachts verhaftet worden.

Vor Antritt seiner Reise nach Danzig hatte Prälat Kaller bei dem zuständigen polnischen Konsulat das Durchreisevisum durch den Korridor für die Hin- und Rückreise beantragt und glaubte, es auch erhalten zu haben. Als der Prälat aber auf der Rückreise nach Dirschau kam, stellte der dortige polnische Beamte fest, daß das Rückreisevisum fehlte. Die Weiterreise wurde dem Prälaten von polnischer Seite nicht gestattet, vielmehr wurde er zur Wache gebracht, und auch dort wurde ihm nicht die Weiterreise freigegeben, sondern er wurde kurzerhand mit einer anderen Person zusammen in Haft abgeführt, und dazu in einen unwürdigen zugigen Raum, dessen Fensterscheiben zerbrochen waren. Erst nach längerer Zeit und nach energischem Widerspruch wurde Prälat Kaller in einen anderen, aber gleichfalls unzulänglichen Raum überführt und weiter bewacht! Hier mußte er den Rest der Nacht zum Montag verbringen und wurde dann am frühen Morgen von einem polnischen Polizeibeamten wie ein Gefangener zum Danziger Zuge geführt und nach Danzig zurückgeschickt.

Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß ein friedlicher Reisender an den Grenzen nicht mehr länger durch den Formalismus des Paß- und Doppelvisums-Systems gekränkt wird. Bis wir aber diesen erstrebenswerten Zustand erreichen, dürften sich trotzdem solche Abenteuer, wie sie der Prälat Kaller in Dirschau erlebte, wohl vermeiden lassen!

Die Lage in Warschau.

Immer noch Beratungen. — Herr Bartel zum Staatspräsidenten berufen. — Offizielle Nachrichten fehlen. — Gerüchte gehen um. — Die Lage im Lande. — Ruhe ist notwendig. — Abenteuerliche Kombinationen. —

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 13. Dezember.

Der Staatspräsident hat nun die Konferenzen mit den Parteiführern abgeschlossen, und man sollte annehmen, daß nun die Krise ihr Ende erreicht habe. Es kommt aber die Nachricht, daß der Staatspräsident auch Vertreter von außerhalb des Sejm stehenden Organisationen zu sich berufen will, um sie um Rat zu fragen. Auch wolle er sich, wie es heißt, an einen Krakauer Rechtsgelehrten wenden, um eine Interpretation der Worte der Verfassung zu erhalten: „Der Staatspräsident beruft und er beruft ab“.

Ziemlich starkes Aufsehen erregte es, daß gestern der Staatspräsident durch seinen Leibadjutanten Major Jurgeliewicz den früheren Ministerpräsidenten Bartel zu sich bitten ließ. Bartel ist gestern bereits abgereist, und die Konferenz mit Bartel soll heute stattfinden. Dies gibt Anlaß zu dem Gerücht, daß Bartel zum kommenden Ministerpräsidenten ausersehen ist und der gegenwärtige Finanzminister Matuszewski, der in den ersten Tagen allgemein als der kommende Mann bezeichnet wurde, wieder auf seinen früheren Posten als Gesandter nach Budapest kommen werde. Was an diesem Gerücht war ist, läßt sich selbstverständlich nicht ermitteln.

Eine gewisse Verwunderung hat es erregt, daß Switalski für die nächsten Tage einen neuen Vortrag über das Thema „Zwei Tage im Sejm“ ankündigt. Offenbar will Switalski auch hier wieder auf die Frage der Verfassungsänderung eingehen. Der „Robotnik“ ist sehr empört über diese Ankündigung, die er unwürdig nennt, da ja Switalski als Ministerpräsident ein Mißtrauensvotum erhalten habe und sich im Zustand der Demission befinde. Auch Marschall Pilsudski soll angeblich dieser Tage einen Artikel veröffentlichen. Was hieran wahr ist, läßt sich nicht sagen, zumal der Marschall gewohnt ist, seine Beschlüsse ziemlich rasch und unvermittelt zu fassen. Falls Switalski wirklich redet, darf man nur hoffen, daß seine Ausführungen nicht in dem beunruhigenden Tone gehalten sind, wie der seiner Rede in der Philharmonie.

Die **Wirtschaftskrise im Lande** hat sich verschlechtert statt verbessert, was schon aus der wachsenden Zahl der Wechselproteste hervorgeht. Während im Oktober die Zahl der Wechselproteste bei der Bank Polski bereits die Höhe von 4,71 Prozent erreicht hatte, ist sie im November auf 5 Prozent angewachsen. Das sind Anzeichen dafür, daß man sich bemühen sollte, den Parteifrieden im Innern herbeizuführen und jede Beunruhigung des Auslandes zu vermeiden.

Dieser Tage war die Nachricht gebracht worden, daß die „Steel Corporation“ der Warschauer Firma Lilpop, Rau und Löwenstein einen Kredit von 40 Millionen Dollar einräume. Wir hatten schon vor Wochen berichtet, wie diese Verhandlungen stehen. Zunächst einmal wird nur eine Summe von einer Million Dollar zugewiesen, die zum Ausbau der Waggonfabrik der genannten Warschauer Firma verwendet wird, und erst nach Maßgabe der Entwicklung des Eisenbahngeschäfts werden im Laufe von 10 Jahren weitere Millionen herwandern. Wenn aber das Geschäft sich nicht entwickeln sollte, dann dürfte auch der Zufluß der Millionen sich verlangsamen oder gar stocken. Das Eisenbahnwesen in Polen hat sich, wie schon ausgeführt worden ist, gut entwickelt, und es ist auch zu hoffen, daß die Lieferung von Waggons durch die genannte Firma ihren weiteren Aufschwung nehmen wird. Aber auch hierzu gehört in erster Linie Ruhe im Lande.

Der Vorsitzende der radikalen Bauerngruppe, Dąbski, ist besonders lange vom Staatspräsidenten bei seiner Konferenz mit ihm im Schloß gehalten worden, und selbstverständlich werden hieran wieder allerhand Kombinationen geknüpft, die aber so abenteuerlich sind, daß sich ihre Wiedergabe nicht verlohnt.

Es ist charakteristisch, daß der Staatspräsident von allen Minderheitsgruppen nur die aus vier Abgeordneten bestehende jüdisch-galizische Gruppe berücksichtigt und ihren Vertreter Rozmaryn zu sich gebeten hat, während die übrigen Minderheitsgruppen unberücksichtigt blieben. Der „Robotnik“ weist darauf hin, daß weder die Deutschen, noch die Ukrainer und Weißrussen berufen wurden, und erklärt, daß dies in demokratischen Kreisen Bedauern hervorgerufen habe.

Ein Massenmord-Prozeß.

34 Giftmischerinnen angeklagt.

Budapest, 13. Dezember. (R.) Die seit langem mit Spannung erwarteten Giftmordprozesse gegen 34 Frauen nahmen am heutigen Freitag ihren Anfang mit einer Verhandlung gegen vier Frauen, die sich vor dem Strafgericht Szolnok wegen Mordes oder Anstiftung zum Mord zu verantworten haben. Die erste Angeklagte, die 44jährige Rosa Holyba, wird beschuldigt, im Oktober 1924 mit Arsenik ihren Mann vergiftet zu haben. Die zweite Angeklagte, die 71jährige Lydia Sebestyen, wird der Anstiftung zum Giftmord, die dritte Angeklagte, die 66jährige Juliane Lipka, des dreifachen Mordes und in zwei Fällen der Anstiftung zum Mord und die vierte Angeklagte, die 50jährige Marie Koeteles, des Mordes an ihrem Mann beschuldigt.

Rosa Holyba gab zu ihrer Rechtfertigung an, ihr Mann habe sie schlecht behandelt und sei arbeitsunfähig gewesen. Das Gift beschaffte sie sich von der Hebamme Ohla. Die Angeklagte Lipka erklärte, sie habe eine alte Frau ermordet, weil es ihr lästig war, diese, die sie beerdigen sollte, weiter zu pflegen. Einen Mann habe sie aus Mitleid ermordet, weil er seit Jahren ein Krüppel war. Seine Frau habe sie ihm nachgeschickt, weil sie unzertrennlich waren. Auch zwei anderen Frauen habe sie Gift gegeben, weil sie sich bei ihr beklagten und sie mit ihnen Mitleid hatte. Die Koeteles gab an, daß sie mit ihrem Manne unglücklich verheiratet war.

Die Anklage verlangt für die vier Angeklagten die Todesstrafe. Zu der Verhandlung sind 140 Zeugen, darunter 40 Belastungszeugen, geladen. Gegen die übrigen 30 Giftmörderinnen, gegen die noch die Untersuchung läuft, wird die Verhandlung im Februar und März stattfinden. Auch sie haben ihre Männer, Eltern oder Kinder mittels Gift aus dem Wege geräumt, um sich dadurch entweder in den Besitz einer Erbschaft zu setzen oder einen auf andere Weise unbequemen Hausgenossen loszuwerden.

Die Stätte dieser Untaten, das Dörfchen Tiszakuert, wurde von der Ortshebamme Susanne Ohla beherrscht, die das tödliche Gift an die Frauen des Dorfes verkaufte und fast die ganze Gegend seit einem Jahrzehnt damit versorgte. Sie entzog sich ihrer Verhaftung durch Selbstmord. Die späte Aufklärung der Verbrechen ist darauf zurückzuführen, daß die ganze Gegend an ihnen beteiligt war und als Totenbeschauer der Schwiegersohn der Hebamme eine gewöhnliche Todesursache feststellte. Als in zwei Fällen Verdacht aufkam, fand man bei den Exhumierungen in den Särgen kleine Arsenikflaschen, die die Frauen hineingelegt hatten, um sich so dieses Beweises zu entledigen. In der Absicht, das zu erwartende Urteil zu mildern, legten die verhafteten Frauen dann weitgehende Geständnisse ab.

Aufgehobene Versiegelung.

Warschau, 13. Dezember. Polnische Blätter melden: Der Gewerbeausschuß beim Magistrat erörterte gestern die Versiegelung der Druckerei „Ars“, in der die „Placówka“ gedruckt wird. Der Ausschuß erkannte dahin, daß kein Grund vorliege, die Versiegelung der Druckerei aufrecht zu erhalten. Dieser Beschluß wurde dem Burgstarosten zugestellt, aber bis zum Abend lag noch keine Mitteilung über eine Zurückziehung der Maßnahme vor.

Vergilbte Blätter leben auf …

Aus polnischen Verfassungskämpfen — vor 138 Jahren.

Alljährlich feiert das polnische Volk den Tag des 3. Mai als Nationalfeiertag. Es ist bekanntlich das Datum der Verkündung der ersten polnischen Verfassung, die zugleich auch das letzte kraftvolle Lebenszeichen des alten polnischen Staates war und nach seinem Zerfall mit ihrem für damalige Zeiten freiheitlichen Geiste noch auf lange hinaus das volkstümliche Programm für die Wiedererrichtung eines freien Polen blieb. Gegen diese Verfassung richteten sich bekanntlich die diplomatischen und machtpolitischen Eingriffe Rußlands in die polnische Innenpolitik. Die Zarin sah darin mit Recht eine Belebung des polnischen Staatsgedankens, die ihren Teilungsplänen gefährlich werden konnte. Aber auch die großen aristokratischen Herren um den Kronfeldherrn Rzewuski sahen in der Verfassung, die ihre Privilegien einschränkte, die Bauernbefreiung anbahnte, den Bürgern der Städte ein bescheidenes Mitbestimmungsrecht im Staate verlieh und selbst den verachteten Juden ein erstes Freiheitslichtlein anzündete, ein unerträgliches Rechtsinstrument, dessen Anwendung verhindert, dessen Abschaffung mit allen Mitteln, auch mit Hilfe der Russen, versucht werden mußte. Es kam zum Abschluß der historischen „Konföderation von Targowice“, deren polnische aristokratische Mitglieder mit Unterstützung der Zarin den Bürgerkrieg gegen die Verfassung entfesselten, der dann zum Ende des Staates und zu seiner letzten Teilung führte.

Einer der „Patrioten“ um den „jakobinischen“ Abbé Kollątaj und den späteren Revolutionär Kościuszko schrieb damals eine blutige Satire auf die Verfassungs-Reform-Wünsche der Targowicer Reaktionäre. Sie wurde unter dem Titel „Geist einer wahrhaft freyen Regierung gegründet durch die Targowitscher Rekonföderation, aus dem polnischen übersetzt, Thorn, 1792“ auch in einer deutschen Ausgabe verbreitet. In den Zeiten der jetzigen polnischen Verfassungskämpfe klingt vieles daraus überraschend aktuell. Zwar gibt es heute keine russische oder sonstige ausländische Einmischung in die innerpolnischen Streitigkeiten mehr. Aber die Nachkommen der Magnaten von Targowice rühren sich auch heute, und ihre Ziele haben sich in fast anderthalb Jahrhunderten noch nicht allzu sehr verändert. Da lesen wir in jenen alten Blättern:

„Da die Landtage eine Erfindung des Despotismus sind, wir aber dagegen den Willen der Nation frey und ohne Zwang zu erforschen wünschen, so haben wir drey Corps von einem russischen Kriegsheere ins Königreich und drei nach Lithauen vor uns hergesandt; eine Weile nach ihnen kamen wir mit unseren Genossen zu Targowice an, stifteten da eine Nation, ergriffen die Zügel der Regierung, und erklärten dagegen den Reichstag, der aus lauter Landboten besteht, die man in den Wojewodschaften auf den Landtagen gewählt hatte, für eine gesetzwidrige Rolle. Wenn der einstimmige Wille aller in einem Freystaate einigen wenigen mißfällt und diese sich hunderttausend Mann fremder Truppen ausbitten, so können sie mit diesem Heere die Verordnungen der ganzen Nation zu Boden werfen, die Güter ihrer Mitbrüder verbrennen und verheeren, und jedermann ist verpflichtet, sie dafür zu lieben und zu ehren.

Unser Vorsatz ist, einen freyen, unabhängigen Reichstag zu berufen. Hierzu sind zwey Wege die sichersten: entweder müssen in alle Städte, wo Landtage gehalten werden, Corps der russischen Armee gelegt werden, damit die Einwohner durch fremde Waffen gedeckt, frey ratschlagen und nach Belieben wählen können, wenn sie wollen, oder wir selbst müssen nach den einzelnen Wojewodschaften Regimentsräthe ernennen, welche so gut als Landsboten seyn sollen. So wird man erst sagen können, daß diese Landboten durch freye Wahl kreirt und ganz unabhängig sind; nun kann sich die Nation alles nur mögliche Gute von ihnen versprechen. Diese Landboten werden überdies ganz und gar nicht ihr eigen Gutachten vorbringen, sondern sie werden alle Tage zu uns zum Frühstücke kommen, wo wir ihnen sagen wollen, was sie zu thun haben.

Ob wir gleich die russische Armee in den reinsten Absichten ins Land gerufen und in den allerlautersten Absichten unser beliebtes Vaterland beunruhigt, so viel unschuldiges Blut vergossen und so viele Länder der Republik verwüstet haben, so könnten sich gleichwohl böse und niederträchtige Leute finden, denen dies mißfiele und die uns wegen dieses so heilsamen Verfahrens verfolgen wollten, daher soll uns, um unsre so theuren Lebenstage zu sichern, stets eine russische Wache umgeben; außerdem sollen auch noch junge rüstige Eisenfresser in unserem Solde stehen, diese sollen, wohl berauscht, mit großen Pallaschen unsre Personen umwandeln und, fordert uns jemand heraus, für uns den Zweykampf bestehen.

Weil nun aber die Menschen ihre Meinungen und Urteile über die Regierung und über einzelne Männer nicht bloß in Worten, sondern auch wohl durch Schrift und Druck an den Tag legen, so wollen wir je eher je lieber, noch ehe der Reichstag angeht, alle Druckereyen, eine einzige ausgenommen, kassieren. Den Buchdruckern soll bey Todesstrafe untersagt werden, irgend etwas zu drucken, das unseren tugendhaften Unternehmungen entgegen wäre. Die National-Zeitung, die uns ganz unbarmherzig hechelt, heben wir auf, ingleichen auch alle Schriften, die sichs erfrechen zu beweisen, daß es ruchlos sey, fremde Soldaten ins Land zu rufen, daß Unternehmungen einiger wenigen gegen den einstimmigen Willen der Nation ein Aufruhr, daß sein Vaterland verwüsten eine Missetat sey. Alle solche und ähnliche Schriften sollen durch Henkershände verbrannt werden. Kurz es darf schlechterdings nichts gedruckt und ins Publikum gebracht werden, was uns nicht gefällt. Wenn die Engländer, Amerikaner und andre freye Nationen der Freyheit zu reden, zu schreiben und zu drucken ein Asyl eröffnet haben, so sind die Engländer und Amerikaner Narren und wissen nicht, was sie wollen. Wir hingegen befehlen zu glauben, die Freyheit beruhe darauf, daß es den Einwohnern nicht erlaubt sey zu reden und hätten sie auch die vortrefflichen Einfälle, nicht erlaubt sey zu schreiben, wenn ihre Schriften auch dem Lande den größten Segen und die beste Belehrung gewähren könnten."

Es liegt uns fern, dem Leser etwa auseinanderzusetzen, was uns im einzelnen an diesen alten bitteren Bemerkungen polnischer Patrioten des 18. Jahrhunderts noch zeitgemäß zu sein scheint. Erstens wird sich der Leser das selber nur allzu leicht sagen können, und zweitens wollen wir doch die heutige polnische Zensur nicht in die Verlegenheit bringen, etwa gar noch Ausführungen der großen polnischen Patrioten aus der Kosciuszko-Zeit zu beanstanden... B.

(Kattowitzer Ztg.)

Die Kommunalwahlen in Oberschlesien.

Kattowitz, 12. Dezember. (Pat.) Am Sonntag finden Kommunalwahlen in den Städten der schlesischen Wojewodschaft statt. Von den 18 Städten, die die schlesische Wojewodschaft besitzt, sind in 11 Städten, deren Bevölkerung zusammen über 200 000 Einwohner beträgt, Wahlen ausgeschrieben worden. In Königshütte, Nikolai, Myslowitz, Rybnik, Tarnowitz und Woźniki, deren Bevölkerungszahl zusammen 152 000 beträgt, werden keine Wahlen abgehalten. Es finden Wahlen in folgenden Städten statt: In Oberschlesien in **Kattowitz** (128 000), Pleß 7350), Lublinitz (6300), und in Teschen-Schlesien in Bielitz (22 000), Teschen (16 000) und Skoczów (4000).

Ein neues Monopol?

Die Kattowitzer „Polonia" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit einem neuen Monopol, das man angeblich zu bilden beabsichtige. Es handelt sich dabei um das Problem der Auswanderung. Darüber äußert sich das Blatt etwa folgendermaßen:

„Auf diesem Gebiete ist schon manches getan worden. Wir wollen hier zum Beispiel an die Expedition nach Peru und die Kolonisation in Esperito Santo (Brasilien) erinnern. Was das letztere betrifft, so macht die polnische Kolonisationsgesellschaft dabei ein gutes Geschäft, wenn sie von den Emigranten den vollen Preis erhebt und sie dann, da sie keine eigenen Schiffe hat — diese Sache steckt bei uns erst in den Kinderschuhen —, Schiffsgesellschaften übergibt, die in Polen arbeiten, um dann für einen erheblich niedrigeren Preis transportiert zu werden.

So verdient diese Gesellschaft viel Geld. Um das weitere Schicksal des Emigranten kümmert sich dann die Gesellschaft nicht. Wir erfahren jetzt, daß in Kreisen, die dem Auswanderungsamt unterstellt sind, ein neuer Monopolplan aufgetaucht ist. Es verlassen doch alljährlich mehrere tausend Bürger das polnische Reich und begeben sich in überseeische Länder, weil sie im Vaterlande keinen ausreichenden Erwerb haben. Die Ausreise eines solchen Emigranten geht folgendermaßen vor sich: Man bemüht sich im Auswanderungsamt um einen Freipaß für eine Reise über See. Dann sucht sich der Emigrant aus der Zahl der in Polen arbeitenden Schiffsgesellschaften diejenige aus, die ihm am besten gefällt. Diese Gesellschaften, die miteinander konkurrieren, bemühen sich immer mehr darum, die Mittel des Ozeanverkehrs zu verbessern und manchen Wunsch der Emigranten zu erfüllen. Das Resultat dieses Konkurrenzkampfes gereicht dem Auswanderer nur zum Nutzen.

Mit der Monopolisierung der Emigration steht es nun so: Es soll ein polnisches Auswanderungssyndikat entstehen, dem die Regierung, Aktionäre und Schiffahrtsgesellschaften angehören sollen, die jetzt im Gebiete der polnischen Republik tätig sind. Dieses Syndikat plant die Emission von Aktien zu 20 000 Zloty das Stück, wobei der Regierung 60 Prozent zufallen sollen. Das Syndikat soll einen ganzen Apparat bilden, das heißt Aufsichtsrat, Direktion, Ausschüsse usw., nicht gerechnet das ganze Heer der Beamten und der überaus kostspieligen Einrichtungen. Nur durch diesen Filter wird der Emigrant den Weg in die überseeischen Länder finden können. Ganz abgesehen von dem sehr kostspieligen Geschäft, das ein solches Syndikat sein wird, und von einem eventuellen Bankrott des Unternehmens, sollte man doch auch an die Emigranten denken. Bisher hatte ein Emigrant bei der Wahl der Schiffsgesellschaft die Gewißheit, daß die betreffende Gesellschaft sich darum bemühen werde, ihn unter möglichst günstigen Bedingungen hinüberzubringen. Im Augenblick der Monopolisierung der Emigration fällt die Sorge um das Wohl des Klienten fort, denn es wird nicht nötig sein, ihn durch Bequemlichkeiten und sonstige Vergünstigungen zu gewinnen; kurzum, es fällt die Konkurrenz fort, die im Wirtschaftsleben zweifellos vor allem den Klienten Vorteile bietet. Das Syndikat, das auf dem Markte Herr der Lage ist, zwingt dem Emigranten seinen Willen und seine Bedingungen auf, es monopolisiert ihn.

Wir warnen in letzter Stunde vor diesen neuesten Experimenten. Wir hätten nichts dagegen, wenn eine Gesellschaft gegründet würde, die zum Beispiel unsere Ostmarken zu kolonisieren beabsichtigte oder die Pinsker Sümpfe trockenlegte und kolonisierte. Wir führen doch alljährlich Tausende der gesündesten und produktivsten Bürger ins Ausland und über See aus, während wir im Lande große Gebiete haben, in denen es an Arbeitshänden fehlt. Im Pinsker Land kann bequem eine ganze Anzahl von kleinen Städten und Gemeinden entstehen, dort, wo wir heute Sümpfe und anderes Unland haben. Aber dazu braucht man nicht nur Arbeit und Hirn, sondern dazu braucht man auch ein Herz. Für Faulenzer ist da kein Platz. Für Arbeiter, die der Arbeit aus dem Wege gehen, auch nicht."

Der Führer der deutschen Minderheit in Rumänien,

Dr. Hans Otto Roth, Mitglied des rumänischen Reichstags, weilt zurzeit in Berlin.



Reichskanzler Müller vor dem Reichstag

Die Regierung fordert volles Vertrauen. — Die gefährliche Finanzlage. —

Reichskanzler Müller gab Donnerstag nachmittag vor dem Reichstag, der sich bei sehr guter Besetzung und bei vollen Tribünen versammelt hatte, in Gegenwart des gesamten Kabinetts die Erklärung der Reichsregierung über das Finanzprogramm ab. Er führte hierbei u. a. aus:

„Nach der Haushaltsordnung soll der Entwurf des Etats dem Reichsrat spätestens am 1. November und dem Reichstag ab 5. Januar zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Termin für den Reichsrat hat nicht eingehalten werden können, und es steht schon heute fest, daß für den Reichstag das gleiche gilt. Die Reichsregierung bedauert diese Tatsache, aber an dieser Verzögerung sind besondere Umstände schuld.

Die Gestaltung des Etats 1930 hängt aufs engste von der Frage ab, ob der Young-Plan von den beteiligten Mächten angenommen wird oder nicht. Die Beantwortung dieser Frage steht heute noch nicht fest. Die wirklichen Entscheidungen werden erst auf der Haager Schlußkonferenz im Januar fallen.

Nachdem klar geworden war, daß die endgültige Erledigung des Young-Planes sich so in die Länge zog, hatte die Reichsregierung schon vor Wochen den Beschluß gefaßt, den Reichstag grundsätzlich mit den Fragen der Reichsfinanzreform noch vor Weihnachten zu befassen. Schon vor einiger Zeit hatte ich den Herrn Reichstagspräsidenten gebeten, mit der bevorstehenden Beratung der Zollvorlage eine solche Debatte über die grundsätzliche Gestaltung der Finanzreform zu verbinden. Ich hatte als Termin dafür den 13. Dezember vorgeschlagen.

Den letzten Anstoß zu der heutigen Debatte gaben die Erörterungen, die mit dem bekannten Memorandum des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zusammenhängen."

Der Kanzler bedauerte, daß Dr. Schacht den heutigen Verhandlungen nicht beiwohnen könne. Um so freimütiger müsse er sich aber äußern, als alle Dinge bereits mit dem Reichsbankpräsidenten mehrfach durchgesprochen worden seien. Er beabsichtige keinerlei Beeinträchtigung der großen Verdienste, die sich der erste deutsche Sachverständige auf der Pariser Konferenz erworben habe. Die Arbeit der deutschen Sachverständigen werde die Geschichte anerkennen. Andererseits müsse er wiederholen, daß die Reichsregierung der Veröffentlichung des Herrn Reichsbankpräsidenten mit Befremden gegenüberstehe.

Er fuhr fort: „In dem Memorandum Dr. Schachts handelt es sich im wesentlichen um Punkte, die unsere Sachverständigen schon bei den Pariser Verhandlungen beschäftigt haben, bei denen es aber auch ihnen nicht gelungen ist, den Erfolg zu erzielen, der am meisten der deutschen Sache entsprochen hätte und den sie selbst gewünscht hätten. Bei einer Reihe solcher Punkte ist es nicht einmal möglich gewesen, die deutschen Gegengründe der ausführlich dargelegten Auffassung der anderen Seite gegenüberzustellen.

Auch die Reichsregierung bedauert, und ich bin der letzte, der dies leugnen wird, daß bei den Verhandlungen der letzten Monate die Gegenseite nicht das Entgegenkommen und das Verständnis für unsere schwierige Lage gezeigt hat, das wir erwarten durften. (Hört, hört!)

Sie erinnern sich der schweren Kämpfe, die der verstorbene Reichsaußenminister Dr. Stresemann und seine Ministerkollegen im Haag zu führen gezwungen waren."

Der Kanzler setzte sich nunmehr mit der Frage auseinander, worin die Verschlechterungen des von den Sachverständigen ausgearbeiteten Planes beständen. Er suchte nachzuweisen, daß derartige Verschlechterungen nicht vorhanden seien. (Widerspruch rechts.)

Reichskanzler Müller wandte sich dann dem

polnischen Abkommen

zu. Er erklärte hierzu: „In diesem Abkommen wird sowohl deutscherseits wie polnischerseits auf eine Reihe finanzieller Ansprüche verzichtet. **Es ist richtig, daß diese Verzichte eine interne Entschädigung der deutschen Gläubiger zur Folge haben werden.** Deutschland hat die Zugeständnisse gegenüber Polen aber nur gegen wertvolle Gegenleistungen gemacht. (Widerspruch rechts, Zwischenrufe.) **Polen** verzichtet auf das Recht zu weiteren Liquidationen und auf das Wiederkaufsrecht, das es für die Rentengüter für sich in Anspruch nahm. Wenn Deutschland also in dem rein finanziellen Teil der Abrechnungen gewisse Lasten übernommen hat, so werden diese durch wichtige Zugeständnisse Polens auf anderen Gebieten kompensiert. (Unruhe und Zwischenrufe rechts.)

Der Kanzler wandte sich nunmehr den mit den Reparationsfragen zusammenhängenden finanzpolitischen inneren Fragen zu. Er erklärte hierzu:

„Das finanzielle Gesamtprogramm der Reichsregierung, das ich dem Reichstag heute in seinen Grundzügen unterbreite, umfaßt Maßnahmen zur Sanierung der deutschen Finanzen und zur Entlastung der Kassenlage, insbesondere auch durch Verstärkung der Einnahmen der Arbeitslosenversicherung und durch eine umfassende Steuerreform.

Der Herr Reichsbankpräsident hat in seinem Memorandum mit starker Betonung, aber in voller Uebereinstimmung mit der Reichsregierung darauf hingewiesen, daß eine der Voraussetzungen für die Annahme des Young-Planes die Ordnung der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik ist mit dem Ziele, die Wirtschaft an den Erleichterungen des Young-Planes teilnehmen zu lassen. So umfaßt auch das Reformprogramm der Reichsregierung zur Sanierung der Reichsfinanzen zwei große Aufgaben: die Schaffung eines wirklichen, nicht auf dem Papier stehenden Gleichgewichts im Etat, und zwar für das laufende Etatsjahr 1929, für das bevorstehende Etatsjahr 1930 und auch für die kommenden Jahre, sowie ferner die Bereinigung des ungedeckten Extraordinariums zur Entlastung der Kassenlage des Reiches."

Der Kanzler kündigte für das Jahr 1929 ein Defizit von rund 300 Millionen an. Für 1930 werde unter Voraussetzung der Annahme des Young-Planes freie Bahn geschaffen werden können. Es werde aber notwendig sein, auch für 1930 einen erheblichen Teil der aus dem Young-Plan sich ergebenden Entlastung zur Balancierung des Etats zu verwenden.

Der Kanzler schilderte nunmehr eingehend die Einzelheiten des Finanzprogramms. Er machte auf die Notwendigkeit einer Anzahl von Aenderungen des Finanzausgleichs aufmerksam, und zwar unter besonderer Berücksichtigung Bayerns, als des Landes mit der größten Biererzeugung, das durch die Erhöhung der Biersteuer besonders betroffen werde.

Als den wichtigsten Teil seiner Ausführungen bezeichnete der Kanzler den Schlußteil, in dem er die Schwierigkeiten beim Kassenbedarf schilderte. Er betonte die Notwendigkeit völliger Offenheit, die allein über die augenblickliche schwierige Situation hinweghelfen könne. Er führte aus:

„Wir haben im Augenblick ein ungedecktes Extraordinarium von 800 Millionen Mark. Ultimo Dezember kommen wir auf ein Kassendefizit von 1,7 Milliarden. Im vierten Viertel des laufenden Etatsjahres treten an weiteren Krediten für die Arbeitslosen-Versicherung voraussichtlich noch 150 Millionen hinzu. Deckungsmittel stehen diesem Bedarf nur in Höhe von 1370 Millionen gegenüber."

Der Kanzler schilderte die Deckung im einzelnen. (Zwischenrufe und Lärm rechts.) Er fuhr fort: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es für das Deutsche Reich völlig unmöglich ist, eine solche Kassenbelastung von Monat zu Monat durchzuschleppen."

Reichskanzler Müller versicherte, daß die Reichsregierung es nicht bei Worten bewenden lassen werde, sondern den ehrlichen und energischen Willen habe, Ordnung in den Reichshaushalt und in den Kassenbedarf zu bringen. Es werde allerdings für eine kurze Uebergangszeit noch die Notwendigkeit bestehen bleiben, durch Ueberbrückungskredite den Anschluß an die Zeit zu finden, in der die Entlastung wirksam werde.

Infolgedessen halte die Reichsregierung zwei Sondermaßnahmen für unbedingt erforderlich: die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, und zwar bereits am 1. Januar 1930, sowie die gleichzeitige Inkraftsetzung der Novelle zur Tabakbesteuerung.

Durch diese beiden Maßnahmen werde man der Reichskasse insgesamt 360 Millionen erschließen können. Die Reichsregierung hoffe mit Zuversicht, daß es ihr gelingen werde, den für Ultimo Dezember noch erforderlichen Kassenkredit in der vorhin erwähnten Höhe von 330 Millionen in den nächsten Tagen durch besondere Kreditmaßnahmen flüssig zu machen. Ueber die Art dieser Maßnahmen könne er aus begreiflichen Gründen im Augenblick keine näheren Mitteilungen machen.

Der Kanzler schloß: „Dieses Ziel der Erleichterung der Kassenlage ist noch bedeutsamer als die vorgesehenen Steuererleichterungen. Sie sind zwar auch dringend geboten, aber sie sind eine Frage der nahen Zukunft, während die Beseitigung des Kassendefizits die im Augenblick entscheidende und brennende Frage ist. Die Beseitigung des Kassendefizits liegt auch im Interesse der Wirtschaft.

Namens der Reichsregierung fordere ich hiermit das Hohe Haus auf, sich mit großer Mehrheit zu den Grundzügen des Regierungsprogramms zu bekennen. (Lärm rechts.) **Sollte die Reichsregierung nicht im Besitze eines klaren Vertrauensvotums des Reichstags sein, so wäre der Zusammentritt der Haager Schlußkonferenz ernstlich in Frage gestellt, wenn nicht in kürzester Zeit die Reichsregierung neu gebildet wäre.**

Wenn die Ultimoschwierigkeiten im Dezember nicht überwunden werden können, so



Amerikas Sonderbotschafter für Japan William Castle,

Hilfsstaatssekretär und Leiter der Westeuropa-Abteilung im amerikanischen Staatsdepartement, wurde von Präsident Hoover zum Sonderbotschafter für Tokio ernannt. Castle wird die Vereinigten Staaten während der Dauer der Londoner Seekonferenz in Japan vertreten; er gilt als einer der besten amerikanischen Kenner der Flottenfrage und soll bei den kommenden Abrüstungsverhandlungen für einen Ausgleich zwischen den amerikanischen und japanischen Auffassungen sorgen.

Das Reich der Gnade.

Auf die Frage des gefangenen Täufers: „Bist du, der da kommen soll?“ hat Jesus eine seltsame Antwort gegeben: er weist den Frager auf das, was um ihn her geschieht: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt (Matth. 11, 4—6). Das ist kein Ja auf die Frage, sondern weist den Frager auf den Weg der eigenen Entscheidung. Denn Glaube hat immer die Verantwortung eigener Entscheidung. Aber was ist der tiefere Sinn dieses Hinweises auf Wunder und Werke der helfenden Liebe, auf die Johannes achten soll? Doch dieses, daß eben an diesen Dingen offenbar wird, daß Jesus wirklich der erhoffte Heiland ist. Das Gottesreich, das er bringt, kommt freilich nicht, wie es der Täufer geträumt, mit furchtbaren Gerichten, sondern es kommt „Mit Gnad' und süßem Lichte dem, der Ihn liebt und sucht“. Das ist das Neue und Große an der Botschaft Jesu, das in diesen Taten und Werken der Liebe sichtbar werden will. Der Gott des neuen Bundes will ein Gott der Gnade und der Liebe sein. Es bedarf nicht erst der Formulierung, die der Apostel Johannes geprägt hat: „Gott ist Liebe.“ Wer Augen hatte zu sehen, der mußte diese Botschaft lesen können an den Taten der Liebe, die Jesus tat. Haben sie nicht heute dieselbe Bedeutung. Was weist das Evangelium als Gotteskraft zum Heil der Welt aus vor dem Urteil der Welt? Ist's nicht dies, daß mit ihm eine neue Großmacht in die Welt eingetreten ist, die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart? An diesen Taten Jesu, die auch noch „Taten Jesu in unseren Tagen“ sind, wird es vor der Welt offenbar: Es ist in keinem andern Heil als in Jesus allein. Da ist das Gnadenreich Gottes Wirklichkeit!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Dezember.

Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Goethe.

Weihnachtseinkäufe.

„Dieses Jahr gibt es nichts zu Weihnachten!“ ist die ständige Redensart in vielen Familien. „Wir haben so große Ausgaben gehabt, da müssen wir jetzt sparen!“ Aber in den Augen der Eltern, die so sprechen, ist doch ein schelmisches Leuchten, und um ihren Mund zuckt ein Lächeln, — sie wissen ganz genau, daß es ihnen nicht möglich sein wird, dies Sparenwollen gerade zu Weihnachten zu erproben. Es ist doch nun einmal so, daß man schenken muß und schenken möchte, und wenn es noch so sauer fällt. Aber: rechtzeitig einkaufen ist eine Hauptsache. Es ist sinnlos, die Weihnachtsbesorgungen bis in die letzten Tage vor dem Fest aufzuschieben. Diese Mahnung wird in jedem Jahre unzählige Male hinausgerufen, aber immer wieder erlebt man, daß die letzten Tage gewaltigen Andrang bringen, unter dem die Verkäufer zu leiden haben, so daß sie um jede Festfreude kommen und müde und abgearbeitet den Feiertagen entgegensehen. Wenn die Käufer außerdem noch überlegen, daß die Warenbestände um so ausgesuchter sind, je näher das Weihnachtsfest kommt, müssen sie eigentlich einsehen, daß sie auch in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie beizeiten zum Einkauf schreiten.

Die Kauflust vor Weihnachten wäre übrigens auf mancherlei Weise zu heben. Zunächst einmal müßte das Publikum nicht den Gedanken haben: es ist für mich vorteilhafter, wenn ich nicht jetzt kaufe, sondern meine Einkäufe erledige, wenn nach Neujahr der Inventur-Ausverkauf kommt. Man behilft sich also damit, seine Lieben mit „Bons“ zu beschenken, die man ja so zierlich man will ausgestalten kann. Auf diese Weise kann man wirklich viel Geld sparen. Der Inventur-Ausverkauf unmittelbar nach Neujahr ist so etwas wie eine lange Nase, die die Kaufleute dem Publikum machen, und eines Tages werden sie zu ihrem Kummer merken, wie sehr das Weihnachtsgeschäft unter dieser Gepflogenheit leidet.

Im übrigen könnten sie den Käufern ihre Besorgungen wesentlich erleichtern. Prüfen wir uns einmal selber. Wie oft sind wir noch völlig unschlüssig, was wir kaufen wollen. Da könnten uns die Kaufleute leicht helfen, sie brauchten nur alle an den Warenhäusern sich ein wenig ein Beispiel zu nehmen. Dort nämlich sind die Waren hübsch und verlockend ausgebreitet und mit Preisangabe versehen. Der Käufer braucht sich also nichts vorlegen zu lassen, was seine Verhältnisse übersteigt, denn es ist durchaus nicht angenehm, sagen zu müssen: Das ist mir zu teuer. Besonders, da es schnodderige Verkäufer genug gibt, die diesen Standpunkt des Käufers überhaupt nicht zu begreifen scheinen. Besonders unangenehm sind die Geschäfte, in denen die Waren nur mit Zeichen und nicht mit genauer Preisangabe versehen sind. Stets wird der Käufer das Gefühl haben, übervorteilt zu werden und je nach seinem Anzug bezahen zu müssen. Das mag niemand gern. Je unaufdringlicher die Bedienung ist, desto lieber wird man in einem Geschäft kaufen. Die Detailgeschäfte führen zurzeit einen ziemlich heftigen Kampf gegen die Warenhäuser, — in diesen drei Punkten liegt das Geheimnis, warum das Publikum meist lieber ins Warenhaus geht, als ins Spezialgeschäft: Man findet die Waren übersichtlich ausgebreitet und kann selber wählen, man findet die Preisverzeichnung an jedem Stück, und man wird nicht überredet, etwas zu kaufen, was man nicht haben möchte. Das sind Annehmlichkeiten, die auch jeder kleinere Geschäftsmann seinen Kunden bieten könnte. Weihnachten steht vor der Tür, — vielleicht beschreitet dieser oder jener den neuen Weg.

Für Weihnachtseinkäufe gilt das Gesetz: den Schleier des Geheimnisses darüber zu weben. Niemand darf etwas ahnen oder wissen! Es muß vor Weihnachten verschlossene Fächer und verschlossene Stuben geben, in denen man die Herrlichkeiten der Welt erhoffen kann. Es muß knistern von Papier und duften von undefinierbaren Dingen, die alle ihre Pracht dann im Kerzenschein entfalten werden. Denn dann nur ist Weihnachten, wenn es etwas zu raten und zu hoffen gibt!

Protestversammlung gegen die Nachtsteuer.

Gestern hat im Lokal des Herrn Piossek eine Protestversammlung der Gastwirte gegen die Nachtsteuer stattgefunden. Nach den bezüglichen Referaten entspann sich eine lebhafte Aussprache, in der u. a. betont wurde, daß die Gastwirte keine Beamten des Magistrats seien, um die Rolle von Steuereinziehern zu spielen. Der Verein der Gastwirte wird sich bemühen, auf gerichtlichem Wege eine Aufhebung der Nachtsteuer herbeizuführen, die man übrigens schon vor der Landesausstellung einzuführen beabsichtigt hatte. Zur Deckung der Gerichtskosten wurde unter den Anwesenden eine Sammlung veranstaltet. Man nahm eine Entschließung an, in der gegen den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung energisch Einspruch erhoben wird. Die versammelten Gastwirte stellen fest, daß sie schon genug mit Staats- und Kommunaleuern belastet sind und in der neuen Steuer einen Anschlag auf ihre selbständige Existenz sehen.

Verband Deutscher Angestellten in Polen.

Die Direktion der Druckerei „Concordia“ hat dem Verband freundlicherweise das Druckereikasino für seine Zusammenkünfte an zwei Tagen der Woche zur Verfügung gestellt. Es ist beschlossen worden, die erste Zusammenkunft in den im Vorderhaus des Druckereigrundstücks, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstraße), gelegenen Räumen am morgigen Sonnabend, abends 7½ Uhr, in Form eines gemütlichen Beisammenseins zu begehen. Alle Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen.

⚔ **Der Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond** befindet sich seit einigen Tagen in der Krankenanstalt der Elisabetherinnen in der Wiesenstraße; er ist erkältet und an Herzschwäche erkrankt.

⚔ **Verlängerung der Geschäftszeit vor Weihnachten.** Nach einer Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ aus Warschau wird dieser Tage eine Verordnung über die Verlängerung der Geschäftszeit vor Weihnachten erscheinen. Nach dieser Verordnung werden die Geschäfte am 18., 19., 20., 21. und 23. d. M. bis 9 Uhr abends und am Sonntag, dem 22. d. M., von 1 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sein. Am Heiligen Abend müssen sämtliche Geschäfte um 6 Uhr abends geschlossen werden.

⚔ **Termin für die Verlängerung der Registerkarten mechanischer Wagen.** Das Städt. Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Angesichts der Jahreswende fordert das Städt. Polizeiamt die Besitzer mechanischer Wagen, deren Registerkarten am 31. Dezember 1929 die Gültigkeit verlieren, dazu auf, an die Direktion für öffentliche Arbeiten im Wojewodschaftsamt unverzüglich, spätestens aber bis zum 20. Dezember Gesuche um Verlängerung ihrer Karten einzureichen.

⚔ **Der Schüler-Stenographenverein am Deutschen Gymnasium Posen** beging Donnerstag nachmittag von 5 Uhr ab in der Grabenloge eine überaus wohlgelungene Weihnachtsfeier, zu der außer den etwa 20 Mitgliedern des Vereins zahlreiche Schüler und Schülerinnen, sowie mehrere Ehrengäste, darunter als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Direktors Vogt des Deutschen Gymnasiums der Studienrat Stiller, ferner vom Below-Knotheschen Lyzeum Frl. Studienrätin Staemmler und Rektor Nitsche erschienen waren. Sie alle nahmen an weihnachtlich-geschmückten Tischen zur Kaffeetafel Platz; vor der Bühne strahlte ein stattlicher Weihnachtsbaum im Lichterglanz. Der Vereinsvorsitzende, Schüler Jaschke, hieß nach einem von einem Vereinsmitgliede gesprochenen Vorspruch die Ehrengäste und die Vereinsmitglieder herzlich bei der Feier willkommen und dankte ihnen für das dem Verein bekundete Interesse. Dann folgten in bunter Reihe Soloklaviervorträge eines Mitgliedes, ein flott gespieltes Theaterstück mit Vorspruch, ein gemeinsam gesungenes Loblied auf die Stenographie, ein Geigen- und Klaviervortrag zweier Mitglieder. Eine sinnige Erinnerung an die gegenwärtige Adventszeit bedeutete das Aufflammen der Adventslichter, in deren magischem Scheine Studienrat Stiller seinen Wünschen für das

Aus den Konzertsälen.

Z. Baloković. — H. Marteau. — Triester Streichquartett.

Die Leere der Konzertsäle ist eine übliche Erscheinung der letzten Wochen vor Weihnachten. Fallen letztere außerdem in eine Zeit schweren wirtschaftlichen Drucks, dann ist es zu verstehen, daß die Lust, einen auswärtigen Künstler zu hören, schweren Hemmungen ausgesetzt ist mit dem Resultat, daß sehr viele schweren Herzens doch noch auf den beabsichtigten Kunstgenuß verzichten. Im Zeichen dieser verständlichen Zurückhaltung stand der Besuch der drei letzten Konzerte im Evangelischen Vereinshaus.

Ein Neuling in Posen war der jugoslawische Violinvirtuose Zlatko Baloković, von dem, wenn die Vorandeutungen mit der Wahrheit im Einvernehmen standen, mancherlei bedeutungsvolle Taten zu erwarten waren. Nun ist es wohl richtig, daß an der Stelle, wo der Balkan-Gast kürzlich bei uns geigte, vor ihm Künstler desselben Instruments auftraten, die ihn nicht nur um eine kleine Hauptesläng überragten. Ich nenne aus letzter Zeit Manén. Was bei Herrn Baloković die begeisterte Belobigung zeitweise in einen Flimmerzustand wandelte, ist der nicht immer glaubhaft erscheinende Empfindungsausdruck. So muteten die anmutigen, Fröhlichkeit entsprudelnden Figuren des abschließenden „Allegro vivace“ der G-dur-Sonate von Beethoven (Opus 30, Nr. 3) mehr erlernt als erfühlt an. Nicht besser bestellt war es bereits eingangs mit dem frischen Humor, welcher das „Allegro assai“ beseelt. Er blieb, wie man so landläufig sagt, trocken, die Kraft der Würze fehlte ihm. Das soll jedoch nicht heißen, daß das Naturell des Geigers nun durchaus geronnen war. Das ganze Gegenteil akademischer Einstellung war der violinistische „Abdruck“ der (vierteiligen) D-moll-Sonate von Brahms (Op. 108). Obwohl die abwechslungsvollen, auf- und abwallenden Gemütsresonanzen dieser fraglos plastischsten und großzügigsten der drei „romantischen Tondichtungen“ für Geige und Klavier des Meisters nicht ausnahmslos in ihrer vollen Tragweite musikalisch zum Ausdruck gelangten, so ließ sich doch die Ueberzeugung nicht unterbinden, daß hier das künstlerische Nachschaffen den benötigten geistigen Anschluß zum Tondichter bekommen hatte, was, wie ich wiederhole, bei Beethoven nicht eingetreten war. Diese Wiedergabe des Brahmsschen Werkes war überhaupt der wertvollste Teil des Abends, in ihr rangierte das beginnende Allegro wiederum an erster Stelle. Der vorherrschend grübelnde, manchmal eigensinnig auffahrende Charakter dieses Satzes war für den Künstler geeignete Veranlassung, den Entwicklungsgang der beiden führenden Themen in diesem Sinne mitunter unter Hinzuziehung kräftigster Energie zu beeinflussen. Die verlangte romantische Politur des ganzen Werkes gelang hier Herrn Baloković in vollkommenstem Maße. Diese kraftvolle, teilweise leidenschaftlich aufbrausende Sprache brach sich später nochmals in dem mehr symphonisch gesponnenen Schluß — Presto agitato Bahn. Doch litt hier unter der Lebhaftigkeit der Darstellung die feine Ausmalung der Details Die zarte Tonlyrik des Adagio — ein Abendgesang, in welchem durch die einleitenden bedeutsamen tiefen Töne der G-Saite die aufziehende Dämmerung illustriert wird — hatte sich dem Solisten noch nicht völlig erschlossen. Die Melodie besaß gewiß viel von der träumerischen Ruhe, die sie kennzeichnen soll — schön beispielsweise kam die Stelle heraus, wo Terzen die Tiefe des Gefühls zu künden haben —, aber es gab andererseits Punkte, wo die Poesie des Vortrags verblich und die zurückgebliebene Lyrik ungefähr einem unbeschriebenen Blatt Papier vergleichbar war. Belebter zeigte sich der nachschaffende Geist des Violinisten in dem folgenden im Intermezzo-Stil gehaltenen Teil. Dieser vorbeihuschende nächtliche Spuk verriet eine ausgezeichnet klare Auffassung. Daß Brahms derart reiches Verständnis fand, daran hatte der mitwirkende Pianist Hellmut Baerwald uneingeschränktes Verdienst. Er ist hier ja nicht Begleiter so nebenbei, sondern voll beteiligter Sozius. Er war zwar einerseits in der Phrasierung maßvoll, aber doch stets von einer derart zielbewußten Geltendmachung, daß die Wichtigkeit seiner künstlerischen Mitarbeit bezwingend war. Dieses glanzvolle Herausheben des Klavierparts durch diesen Künstler nahm schon vorher bei dem Beethoven-Quartett meine volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Sein Klavierspiel war insofern segensreich, als es manche allzu weite Löcher geistigen Ausdeutens ausstopfte. Bei der Sonate von Brahms habe ich deshalb länger verweilt, weil ich nach ihrer Wiedergabe zu dem Endurteil gelangte, daß Herrn Baloković gesteigertes Interesse gebührt. Ohne sie gehört zu haben, hätte ich wahrscheinlich anders entschieden. Das „Adagio“ von Karl Goldmark (1830—1915) erfreute sich einer Kantilenenzeichnung, für welche die Losung: Sanft und doch glutdurchtränkt lautete. Eine hübsche Mischung. Das Programm verzeichnete ferner das schon etwas arterienverkalkte „Rondo capriccioso“ von Saint-Saëns, das ziemlich „von oben herab“ gegeigt wurde, und drei Kaprizen von Paganini, die ganz überflüssigerweise von Herrn Szymanowski überarbeitet worden sind. Aesthetischer wurden sie dadurch nicht, im Gegenteil, was namentlich der 24. anzumerken war. Herr Baloković überwand knapp die technischen Schwierigkeiten, die Berücksichtigung des Geistigen war dementsprechend. Ein Ausgang, der nicht gerade imponierte Aber Herr Hellmut Baerwald blieb sich immer gleich. Ein Pianist, der nirgends versagte.

Einer der treuesten Besucher Posens ist Henri Marteau. Mindestens ein dutzendmal habe ich über diesen Geigenmeister mit der virtuosen Eleganz und Besitzer eines Instruments, dessen Eigentümer einst Mozart war, rezensiert. Es waren stets der Kritik entwachsene, teils versteckte, teils weniger verborgene Huldigungen, die ich bei solchen Gelegenheiten zu Papier brachte. Nur einmal, es mögen vier Jahre her sein, da schien es mir, als ob die Größe seines Spiels in ein Stadium beginnender künstlerischer Abmagerung geraten sei. Aber ungefähr zwei Semester später konnte ich zu meiner freudigen Genugtuung feststellen, daß es sich damals lediglich um einen vorübergehenden leichten Störungsprozeß gehandelt hatte, über den längst Gras gewachsen war. Sich bei der Würdigung von Marteaus künstlerischer Machtfülle in Einzelheiten verlieren oder über die Höhe der ihm zukommenden Prämien etwa eine Ballotage veranstalten zu wollen, wäre böswillig oder in Unkenntnis herbeigeführte Zeitverschwendung. An der Exklusivität seines Künstlertums lassen sich Radierungen nicht mehr vornehmen, ebensowenig benötigt er die Trompetenstöße eines Propagandachefs. Nur in einem Punkte bin ich mit Herrn Marteau nicht völlig einverstanden: er könnte in seine Posener Programme mit Rücksicht auf das hinter ihm stehende umfangreiche Repertoire doch mehr Abwechslung hineinbringen. Weshalb werden uns Namen wie Spohr, Raff, Kreutzer, David, Pitt, Ernst, Rode, Dubois — um nur eine kleine Auslese zu geben — so ostentativ vorbehalten? Einer Größe wie Marteau müßte es doch ein Leichtes sein, jährliche Neueinziehungen derartiger Aktionäre der Violinliteratur zur Tat werden zu lassen. Daraus soll nun nicht etwa gefolgert werden, daß der Kunstsinn der Verehrer Marteaus zu Schaden kommt, wenn er sich immer wieder an von dem Künstler hervorragend bevorzugten klassischen Kompositionen erhärten soll. Er wird demgegenüber aber auch in nicht geringem Maße erweitert, wenn er mit einer möglichst großen Zahl hinsichtlich der Bildung einwandfreier Werke bekannt gemacht wird. Herr Marteau spielte diesmal Bachs Partita D-moll für Geige allein (mit der berühmten Chaconne) in der von früher her bekannten großartigen geistigen Durchleuchtung und hochgebietenden Musikalität: ein Erbauungsborn, zu dem man immer gebannt lauschend emporblicken wird. Das G-dur-Konzert von Mozart hat der Künstler in Posen ebenfalls schon oft dargeboten. Es entzückte auch anläßlich seiner neuerlichen Wiederkehr durch den wolkenlosen Frohsinn, die in natürliches Volkstum getauchte Lebensfreude und die sorgenlose Stimmung, die ja Herr Marteau innerhalb seines Vortrages so herrlich-schön zu treffen versteht. Den breitesten Rahmen des Abends beanspruchte die Sonate A-dur des Belgiers César Franck, ein Duowerk, welches die Virtuosen mit Vorliebe sich zu nutze machen, das auch in Posen kein seltener Gast ist, aber wegen seiner sehr freien, fast improvisierten Form nicht leicht von dem Zuhörer zu erfassen ist. Die Wiedergabe durch Herrn Marteau machte sie gewiß erheblich zugänglicher. Allein die Prägnanz, mit

fernere Blühen des Vereins Ausdruck gab und Schriftleiter Herbrechtsmeyer den Dank der Gäste für die musikalischen und dramatischen Darbietungen mit dem Wunsche aussprach, daß die Jugend sich für ihr ganzes Leben den Sinn für alles Gute, Edle und Schöne bewahren möchte. Einem von einem Schüler vorgetragenen Weihnachtsvorspruch folgte der gemeinsame Gesang des Liedes „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit", der dem offiziellen Teile der Weihnachtsfeier einen harmonischen Ausklang gab. Schülern und Schülerinnen aber bedeutete die schöne Feier nach dem langen Studienvierteljahr eine wohlverdiente Ruhepause im Sinne des Horazischen „Beatus ille, qui procul negotiis". hb.

X **Die nächste landwirtschaftliche Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft** findet vom 22. bis 24. Januar 1930 in Posen statt. Haupttag ist Donnerstag, der 23. Januar. Namhafte Wissenschaftler und Praktiker des In- und Auslandes haben bereits Vorträge zugesagt.

X **Spende.** Für die deutsche Altershilfe gingen bei uns ein: Skatabend Wonsowo 7,60 Zloty.

X **Der I. Schwimm-Verein Posen** hielt am Dienstag in der Grabenloge seine Monatsversammlung ab, die von rd. 80 Mitgliedern und Gästen besucht war. Nach der Begrüßung durch den I. Vorsitzenden wurden die Namen der im Laufe des Monats aufgenommenen 26 neuen Mitglieder verlesen. Der Eintritt von angesehenen Posener Persönlichkeiten zeugt davon, daß der Verein, der sich eines immer größeren Zuspruchs erfreut, auch in der Winterszeit nicht müßig ist. Es wird den Mitgliedern durch Veranstaltung von Turn-Uebungsabenden, bei denen rege Beteiligung herrscht, in sportlicher Hinsicht viel geboten, aber auch die gesellschaftliche Seite des Vereinslebens wird nicht vernachlässigt. Für die zu veranstaltende Weihnachtsfeier, bei der eine Bescherung für Kinder bis zu 14 Jahren stattfindet, wurde nunmehr endgültig Sonnabend, 28. Dezember, festgesetzt; sie findet in der Loge statt. Ferner wird am 18. Januar 1930 dort ein Schwimmfest im Winter in großem Stile mit allerlei Ueberraschungen abgehalten. — Da die Jahreshauptversammlung bereits im Januar stattfindet, wurden zwei Revisoren gewählt. Es folgte die Verlesung der neuausgearbeiteten Vereinssatzungen, deren Annahme jedoch vertagt wurde, da sie zuerst durch einen Juristen geprüft werden sollen. Nunmehr überreichte der 1. Vorsitzende den als Siegern im letzten Senioren-Schwimmen des Vereins hervorgegangenen Herren Otto Herberg und Ludwig Dehn Ehrenpreise. Ein freudige Ueberraschung war die Spende eines Vereinsschranks von Herrn Wilhelm Gunsch. Mit dem Vortrag eines humorvollen, von einem Mitglied gedichteten Schwimmer-Liedes und Absingen des Vereinsliedes ging man zum gemütlichen Teil der Tagesordnung über.

X **Ueberfall.** Den 60jährigen Mikolaj Pietrzak überfiel auf der Kanalstraße dessen früherer Freund Walenty Sobkowiak und verletzte ihn am Kopfe schwer. Die Rettungsstation leistete die erste Hilfe.

X **Schwerer Unfall.** Gestern abend wurde beim Spielen mit einem Revolver der 19jährige Fleischerlehrling Feliks Apold von dem 14jährigen Sohn Wlodzimierz des Fleischermeisters Syller auf der Wierzbięcice 23 (fr. Bitterstraße) durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Im Stadtkrankenhause wurde Apold sofort operiert, dabei wurde festgestellt, daß die Magenwand und die Leber verletzt sind. Der Zustand ist bedenklich.

X **Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt war reich beschickt, aber wegen des regnerischen Wetters nur mittelmäßig besucht. Gezahlt wurden für das Pfund Tafelbutter 3,20—3,40, für Landbutter 2,80—3, für das Liter Milch 40 Groschen, die Mandel Eier bezahlte man mit 3,80—3,90. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für das Pfund Weißkohl 20, Wirsingkohl 30, Blumenkohl 40—50, Kohlrüben 10, Wruken 10—15, Grünkohl 15—20, Rosenkohl 50—60, Spinat 40, Zwiebeln 15, Radieschen das Bündchen 15, Kartoffeln 5, der Zentner 3,50, für das Bündchen Kohlrabi 15, Mohrrüben 10, Aepfel 0,50—1, für eine Zitrone 18—25, für ein Pfund Mohn 80, für das Pfund Gänsefleisch 1,80—2, für einen Hasen ohne Fell 8—9, mit Fell 11—12 Zloty. Auf dem Fleischmarkt wurden die noch geltenden Höchstpreise gezahlt. Auf dem Fischmarkt kosteten das Pfund Schleie 1,80—2,20, Hechte 1,50—2, Karpfen 2 bis 2,60, Karauschen 1,20—1,80, Zander 3—3,50, Bleie 0,80 bis 1,40, Barsche 0,60 bis 1,40 Zloty, Weißfische 50—80 Groschen.

X **Festgenommen** wurden: 7 Personen wegen Trunkenheit, eine Person wegen Herumtreibens, 4 Personen wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 32 Personen wegen Uebertretung der Polizeivorschriften, 48 wegen Nichtstellung zum Eintragen in die Stammrolle, 56 Personen wegen Nichtvorlegens von Pockenimpfbescheinigungen.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Józef Miodowicz aus Slupie, Kreis Posen, im Lokal „Elite" aus der Tasche 700 Zloty; aus dem Stalle eines Franciszek Bączyk, Górna Wilda Nr. 29 (fr. Kronprinzenstraße), ein grauer Pelz und 1 Ztr. Roggenschrot; einem Edward Tessar, ul. Poplińskich 1a (fr. Am Rosengarten), ein Mantel, ein Anzug und eine Decke im Gesamtwerte von 500 Zloty; einer Agnieszka Pluciennik, ul. Podgórna 4 (fr. Hindenburgstraße), aus der Wohnung eine Damenuhr, ein Damenmantel und andere Gegenstände.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei windig-regnerischem Wetter 5 Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 14. 12., 8,06 Uhr und 15,44 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,36 Meter, gegen + 0,35 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.**

X **Nachtdienst der Apotheken vom 7.—14. Dezember.** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wroclawska 31, Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18. — St. Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka Fortuny, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Glówno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

X **Rundfunkprogramm für Sonnabend, 14. Dezember:** 13—13,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13,05—14: Schallplattenkonzert. 14—14,15: Notierungen der Effektenbörse. 14,15—14,30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16,30—16,45: Berichterstatterplauderei. 16,45—17,05: Englisch (Oberstufe). 17,05—17,25. Vortrag „Die Zusammenarbeit des Lesers mit der Zeitung". 17,25—17,45: Plauderei. 17,45 bis 18,45: Hörspiel für Kinder. 18,45—19,05: Beiprogramm. 19,05—19,30: Vortrag „Griechische Lyriker". 19,30—20: Musikalisches Zwischenspiel. 20,05—21,10: Klaviervorträge. 21,15—22: Leichte Musik aus Warschau. 22: Zeitzeichen. 22—23,40: Singfilm (Uebertragung aus Warschau). 23,40 bis 24: Mitteilungen der Pat und Sport. 24—2: Nachtkonzert der Philips.

X **Programm des Deutschlandsenders für Sonnabend, 14. Dezember. Königswusterhausen.** 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule. 14: Schallplattenkonzert. 14,30: Ein Spaziergang durch das Spielwarenlager bei Wertheim. 15: Vortrag „Aus der Rundfunkabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht". 15,40. Bücherstunde. 16: Anregungen für die Musikpflege. 16,30: Nachmittagskonzert von Hamburg. 17.30: Vortrag „Ziel und Grenzen beamtenwirtschaftlicher Selbsthilfe". 18: Arbeitsbücherstunde. 18,30: Französisch für Anfänger. 19: Stille Stunde „Sterne über uns". 20: Kleinkunst aus Ost und West. 21: „Das Jesuskind in Flandern". Nach den Abendmeldungen bis 00,30: Tanzmusik.

* **Pudewitz,** 13. Dezember. Die Nachricht in der gestrigen Ausgabe des „Pos. Tagebl." über den angeblichen Schweinediebstahl beim Gutsbesitzer Klingsiek in Rybitwy, die einer anderen Zeitung entnommen war, ist, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, unzutreffend.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 12. Dezember. Selbstmord verübte in der Nacht zum Montag der Briefträger Karl Jankowiak von hier. J. warf sich vor den von Bentschen nach Posen fahrenden Schnellzug. Der Selbstmörder wurde etwa 2000 Meter von der Station Bentschen in Richtung Kroschnitz auf dem Bahndamm aufgefunden. Jankowiak war 35 Jahre alt, verheiratet, und Vater von zwei Kindern. Die Ursache zu dem Selbstmord ist wahrscheinlich darin zu suchen, daß J. in eine Diebstahls- oder Unterschlagungssache verwickelt war. Zwei Tage vor dem Selbstmorde wurde in der Jankowiakschen Wohnung eine Haussuchung abgehalten. Das Nähere hierüber ist nicht bekannt. J. entfernte sich um Ostern d. Js. herum auf drei Tage vom Dienste, wobei man schon damals angenommen hatte, er habe Selbstmord begangen oder sei geflüchtet, da der Verstorbene auch im Verdacht stand, sich 700 Zloty anvertrauter Gelder angeeignet zu haben. Die Blätter meldeten sogar, man habe Jankowiak deshalb verhaftet, doch entsprach dieses nicht den Tatsachen. Der Verschwundene kam zurück, und das fehlende Geld hat sich damals wiedergefunden.

* **Bojanowo,** 12. Dezember. Am Mittwoch, 18. Dezember, findet hier ein Jahrmarkt statt, zu dem Pferde, Vieh und Schweine aufgetrieben werden dürfen.

* **Gnesen,** 13. Dezember. Die größte Mühle im Kreise von Leon Foltynowicz, A.-G., ist gestern vormittag durch Feuer völlig vernichtet worden; auch das Wohnhaus ist niedergebrannt. Der Schaden ist ungeheuer groß, läßt sich aber ziffernmäßig noch nicht angeben. Gerüchtweise verlautet, daß ein Feuerwehrmann zu Tode gekommen ist und ein zweiter starke Brandwunden und den Bruch beider Beine erlitten hat.

* **Kostschin,** 12. Dezember. Aus Liebeskummer ließ sich die 16jährige Anna Kilian vom Zuge überfahren.

* **Lissa,** 12. Dezember. Das „Liss. Tagebl." schreibt: Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde heute nacht gegen 2 Uhr in das Schuhwarengeschäft Baidowski verübt. Es wurden 80 Paar Schuhe und 100 Paar Schäfte im Werte von 5000 Zloty gestohlen. Der bzw. die Täter entkamen unerkannt. Untersuchungen sind im Gange.

* **Neutomischel,** 12. Dezember. Ein recht bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich am Montag in Grubsko. Der Eigentümer Gustav Löchel war mit dem Dreschen seines Getreides beschäftigt und kam dabei mit der rechten Hand in das Getriebe der Dreschmaschine. Obwohl die Pferde am Göpel bereits standen, wurde ihm die Hand bis zum Handgelenk abgequetscht. — Bei der am Freitag in Jablone abgehaltenen Treibjagd wurden 55 Hasen zur Strecke gebracht. An der Jagd waren 14 Jäger beteiligt. Im Vorjahre wurden 85 Hasen erlegt, also rd. 38 Prozent mehr.

* **Ostrowo,** 12. Dezember. Sonnabend mittag ist unter starker polizeilicher Eskorte der siebenfache Mörder Czeslaw Konieczny in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Polizeigebäude angesammelt, um den Mörder zu sehen.

□ **Schroda-Herrenhofen,** 13. Dezember. In Abänderung der früheren Mitteilung findet der evangelische Gottesdienst am Sonntag vormittags 8½ Uhr in Herrenhofen und um 11 Uhr in Schroda statt. Siehe auch die kirchlichen Nachrichten in der heutigen Ausgabe.

* **Wreschen,** 12. Dezember. Beim Getreidedreschen in Królewiec stach die Arbeiterin Marja Tryk unabsichtlich den 50jährigen Arbeiter Stanisław Anius mit der Gabel ins Auge. Anius starb an demselben Tage im Krankenhause.

Filmschau.

= **Das Kino Stylowe** bringt gegenwärtig einen der wertvollsten Filme; alle Kenner müssen einstimmig behaupten, daß der Film Neues Leben eine künstlerische Leistung im Inhalt, wie in der Ausführung und im Spiel der Künstler ist. Dieser Film, der heute zum letzten Male vorgeführt wird, ist ein Meisterwerk der amerikanischen Filmkunst. Morgen, Sonnabend, wird ein neuer Film von sehr interessantem, teilweise sensationellem Inhalt unter dem Titel „Der schottische Expreß" die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die Hauptrollen in diesem Film der Regie Castleton Knight vertreten Paulina Johnson, Moore Marriot und Raymond Miland. Den Mittelpunkt des Films stellen prächtige Aufnahmen des ohne Personal dahinsausenden, dem Verderben preisgegebenen schottischen Expreßzuges dar, des größten Schnellzuges in ganz Europa. Die Katastrophe verhindert Paulina Johnson, die Heldin des Films, indem sie in dieser Szene außerordentliche gymnastische Fähigkeiten und groß Geistesgegenwart entwickelt. Sie rettet hundert Reisende vor dem sichern Tode, unter ihnen ihren Vater und Verlobten. Auch dieser Film wird das Publikum wiederum überzeugen, daß die Programme des Kino Stylowe stets sehr sorgfältig gewählt werden. — Am Sonnabend und Sonntag um 15,30 Uhr finden Kindervorstellungen statt. Das Programm vervollständigen zwei heitere Komödien und der reizende Film von Wladyslaw Starewicz „Die Wunderuhr".

Sport und Spiel.

Der Protest der Posener „Warta" gegen das verlorene Spiel mit den Lodzer Touristen sollte in der gestrigen Vorstandssitzung der Liga entschieden werden. Es kam jedoch infolge eines Antrages der Lodzer, von denen die formelle Seite der Einberufung der Sitzung angefochten wurde, zu einer Vertagung bis zum nächsten Donnerstag. Die Zwischenzeit wird vermutlich dazu benutzt werden, Stimmen zu gewinnen.

Das Offenbacher Fechtturnier zeigte die besondere Kampfkraft der Italiener. Von den Deutschen zeichneten sich im Säbelfechten, der dritten Waffe, Thomson und Moos aus, die beide von dem Polen Papée geschlagen wurden, aber in der Gesamtbewertung besser plaziert werden konnten. Papée hatte bei gleicher Siegzahl zwei erhaltene Treffer mehr als der Deutsche Heim. Der Italiener Marzi war unbestrittener Favorit.

Nach einer Statistik der „Fifa" hat Deutschland in Europa die meisten Fußballvereine, mit der enormen Zahl 7117. Es folgen Frankreich mit 5289 Vereinen, Italien mit 2054, Belgien (1200), Holland (1030). Polen rangiert mit 595 Vereinen hinter den Tschechen, aber vor Ungarn, Dänemark und Oesterreich.

20. Ziehung der polnischen Staatslotterie

2. Klasse. — Zweiter Tag.

(Ohne Gewähr.)

40 000 zł auf die Nr. 69 252;
10 000 zł auf die Nr. 202 599.

Wettervoraussage für Sonnabend, 14. Dezember

= **Berlin,** 13. Dezember. **Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnde, meist stärkere Bewölkung, Nachlassen des Windes und der Niederschläge. Wenig Temperaturänderung. — Für das übrige Deutschland: Allgemein weitere Beruhigung, auch im Küstengebiet Nachlassen der Winde.**

der das viertaktige Hauptthema mit seinen vielseitigen rhythmischen Verschiebungen hervorgewölbt wurde alle vier Sätze hindurch, wird besonders dazu beigetragen haben, die inneren gedanklichen Zusammenhänge erkennbar werden zu lassen. Am fruchtbarsten bewährte sich dieser reproduzierende musikalische Erkennungsdienst in dem windigen zweiten Satz, der in eine stürmische Coda ausklingt. Hier gingen die Impulse des künstlerischen Gestalters Marteau zur Offensive über. Die gewaltige Steigerung wäre noch effektiver geworden, wenn der Geiger nicht durch zu große Rücksichtnahme auf den Train der Klavierbegleitung gehemmt worden wäre, die sich nach einem anderen Geschwindigkeitsmesser richtete als der Solist. Als Schluß: Sarasates Phantasie über populäre Melodien aus der Oper „Carmen" von Bizet. Ein Stück, wo die Virtuosität Paradeuniform anzulegen hat, eine Vorbedingung, der sich auch diejenige Marteaus nicht verschloß. Er entzauberte diese altbewährte Glanznummer, der noch eine lange Lebensdauer beschieden sein wird, unter Verzicht auf jede virtuose Großtuerei. Natürlich funkelten die teilweise raffiniert geschliffenen Passagen und Läufe mit allem Geflimmer nach allen Seiten, aber es wurde doch stets gentlemanlike gespielt, Marteau blieb in jeder Note der Künstler. Am „Bechstein" saß Herr Fr. Lukasiewicz. Er hatte sicherlich den besten Willen, nicht ins Hintertreffen zu geraten. Dies geht so lange, als der zu begleitende Solist so barmherzig ist, sich der Gangart des Tastendrückens anzupassen. Wagt er es jedoch, seine eigene Ansicht zur Geltung zu bringen, so kann es unter Umständen passieren, daß ihm unser Klavierbegleiter die Mithilfe schuldig bleibt. In der Sonate von Franck und auch vorher war es manchmal so weit.

Die Kammermusik-Vereinigungen schießen seit einiger Zeit wie Pilze aus der Erde. Insbesondere bilden sich in aller Herren Länder Streichquartette, die die Welt durchziehen und meistens, da ihre Zahl bereits den Bedarf übersteigt, nicht mehr voll auf ihre Kosten kommen werden. Von der nach dem Weltkrieg italienisch gewordenen Stadt Triest, am Adriatischen Meer gelegen, ist hauptsächlich allgemein bekannt, daß es eine starke Seefestung ist — einst wichtigster österreichischer Flottenstützpunkt —, in der Herr G. d'Annunzio 1919 oder 1920 kurze Zeit die Rolle eines ganz kleinen Diktators gespielt hat. Das Triester Musikleben hat die europäische Oeffentlichkeit bisher nicht weiter beschäftigt. Es lag auch nicht der geringste Grund dazu vor. Jetzt reist aber ein „Triester Streichquartett" in der Welt herum, das ändert die Situation. Am 10. Dezember beehrte es Posen. Bei den vier bogenschwingenden Herren handelt es sich um Augusto Jankovic (1. Violine), Guiseppe Vinzzoli (2. Violine), Manlo Dudovich (Bratsche) und Dino Baraldi (Violoncello). Sie sind sämtlich Lehrer (nicht „Professoren") am Verdi-Konservatorium zu Triest, einer musikalischen Ausbildungsanstalt, die nach den mir bekannt gewordenen Berichten eine ausgesprochen künstlerisch aufsteigende Tendenz zeigt. Es war mir von vornherein klar, daß die Darbietungen der Triester wenn auch nicht elysische Ergebnisse, so doch künstlerische Emissionen zeitigen würden, die keineswegs mit einer kurz angebundenen Redewendung zu erledigen sind. Bei Beginn derartiger Kunstreisen, zumal wenn sie Antrittsvisiten gleichen, muß das Vorhandensein wirklichen Könnens, zu dem sich eine gehörige Portion von Willenskraft und Ehrgeiz zu gesellen hat, unbedingt gesichert sein. Sonst bleibt man besser zu Hause. Ich habe mich nicht getäuscht. Sie führten sich zunächst mit einem A-dur-Quartett von Luigi Boccherini (1743 bis 1815) zu vollständiger Zufriedenheit ein. Besonders war es hier die volkstümlich anmutende Melodie im „Andantino amoroso", die sich mit entzückendem Klangreiz auswirkte. Im Erzielen feinster dynamischer Abschattierungen zeigten gleich zu Beginn die vier italienischen Gäste ergiebige Proben genauester musikalischer Verstofflichung. Große tondichterische Komplexe gab es nicht zu verdolmetschen, aber es war trotzdem erquickend, wie tonsprachlich genau argumentiert musiziert und wie das Gedankenmobiliar der einzelnen Sätze in vollster Helligkeit im Verlauf des Spiels zu sichten war. In dem seltener gehörten, ziemlich weitläufigen C-dur-Quartett (op. 59, Nr. 3) von Beethoven hieß es dann, den Beweis für ein tieferes und gründlicheres Hineinleben in eine tonkünstlerische Gesinnung zu erbringen. Ich war wirklich überrascht, daß das Quartett die Beethovenschen Ideen so genau begriffen hatte, um sie ohne Verschleierungen analysieren zu können. Nichts war daran kantig, alles zeigte eine glatte nachschöpferische Fläche. Gestaltungsvoll die schwingenden Themen des zweiten Andante con moto, in scharfer Linienführung wiedergegeben Grundriß und innere Ausgestaltung des Fugenbaus des Allegro molto. Das Quartett spielte in allen musikalischen Stellungnahmen deutlich phrasiert und von hochentwickeltem Wohlklang. Mit einem Quartett des Böhmen Dvorak konnte ich mich weniger anfreunden. Die Schönheiten der volksmelodischen Einschläge wußte ich sehr wohl bei der Wiedergabe als schätzenswerte Gaben festzustellen, aber der Gesamteindruck — es lag eine Programmänderung vor — ließ bei mir die Vermutung entstehen, daß die innerliche Sammlung nicht ganz lückenlos war. Es wurde einigermaßen korrekt gespielt und der klangliche Zusammenhalt nach Gebühr gewahrt, damit waren aber auch die positiven Werte erschöpft. Dessen ungeachtet blieb der Eindruck, den ich von den „Triestern" gewann, so günstig, daß ich ihre Wiederkehr begrüßen würde.

Alfred Loake.

Kunst und Wissenschaft.

— **Die Erde in Natur, Kultur und Wirtschaft.** Die geographische Wissenschaft rüstet sich, in einem Standardwerk unter Führung des Gießener Universitätsprofessors Dr. Fritz Klute und mit Unterstützung namhafter Geographen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Hollands und anderer Länder den heutigen Stand der Erdkunde aufzuzeigen. In einem „Handbuch der geographischen Wissenschaft" (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Wildpark-Potsdam) will diese verhältnismäßig junge, aber wirklichkeitsnahe und universale Disziplin der Wissenschaften — vor kaum hundert Jahren durch Alexander von Humboldt und Karl Ritter gegründet — nicht allein den engeren Fachgenossen, sondern auch den Wirtschaftskreisen und dem Naturfreunde durch eine Gesamtdarstellung dienen. Zu den Mitarbeitern gehören meist jüngere, darstellungsbegabte Geographen, die ihr Gebiet durch vielfache Reisen aus eigener Anschauung kennen, wie überhaupt alle Anschauungsmittel, welche die moderne Technik der Wissenschaft gegeben hat, hier herangezogen werden sollen: über 3000 große Textbilder, 300 farbige Landschaftsgemälde, gegen 1000 Kärtchen und Diagramme, große Atlasblätter. Neben dem Herausgeber seien als Verfasser genannt: Geheimrat Prof. Dr. E. v. Drygalski (Antarktis); der Ozeanienforscher Prof. Dr. W. Behrmann-Frankfurt; Prof. Dr. Dietrich-Wien (U. S. A.); Prof. Dr. Geisler-Breslau (Australien); Prof. Dr. Friedrichsen-Breslau (Osteuropa); Prof. Dr. O. Maull-Graz (Brasilien); Prof. Dr. G. Wegener-Berlin (China); Prof. Dr. Machatschek-Wien (Tschechoslowakei); Prof. Dr. van Vuuren-Utrecht (Indien); Prof. Dr. Brandt-Prag; Prof. Dr. A. Burchard-Dortmund; Privatdozent Dr. H. Dörries-Göttingen, Privatdozent Dr. H. Kanter-Hamburg; Prof. Dr. F. Kühn-Kiel; Privatdozent Dr. H. Lautensach-Gießen; Prof. Dr. R. Marek-Innsbruck; Dr. O. v. Niedermayer-Berlin; Privatdozent Dr. E. Nowak-Wien; Prof. Dr. E. Oberhummer-Wien; Prof. Dr. J. Prinz-Fünfkirchen; Prof. Dr. E. Scheu-Königsberg; Prof. Dr. H. Schrepfer-Freiburg; Prof. Dr. A. Schultz-Königsberg, Privatdozent Dr. F. Trautz-Berlin; Prof. Doz. Dr. C. Troll-München; Priv.-Doz. Dr. H. Vosseler-Basel; Prof. H. Wachner-Kronstadt u. a. Interessant ist, daß gegenwärtig die französische erdkundliche Wissenschaft auf gleichem Gebiet angestrengt tätig ist; hier wird die deutsche geographische Wissenschaft zeigen, daß sie in dem Wettstreit der Nationen ihre führende Stellung zu behaupten gewillt ist. — Wir werden bei Erscheinungen der ersten Lieferungen auf diese Publikation zurückkommen.

Das Deutschtum in Rußland.

Die Auswanderung eines großen Teiles der in Rußland lebenden Bauern aus den deutschen Siedlungsgebieten hat die Aufmerksamkeit nicht nur der deutschen, sondern der ganzen europäischen Oeffentlichkeit auf das deutsche Bauerntum in der Sowjetunion gelenkt. Ueber die Zahl der deutschen Bauernkolonisten in den einzelnen Siedlungsbezirken des weiten russischen Raumes wie auch über die Gesamtzahl gehen die Angaben zum Teil sehr auseinander. Die Zahlen, die hier und da in der Presse aufgetaucht sind, beruhen zum Teil auf ganz allgemeinen Schätzungen, zum Teil auf Statistiken der zaristischen Zeit, die aus mannigfachen Gründen unzureichend sind. Nach einer Aufstellung, die sich an das amtliche Zahlenmaterial des Zentralstatistikamtes der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Moskau anlehnt, das 1928 herausgegeben wurde und auf dem Ergebnis der allbündischen Volkszählung vom Jahre 1926 beruht, ergibt sich im großen folgendes Bild über die Zahl der in Rußland lebenden deutschen Bauern:

Nach der Volkszählung von 1926 beträgt die Gesamtzahl rund 1 240 000. Davon sprechen gut 1 200 000 das Deutsche als Muttersprache. Nicht ganz ein Drittel der deutschen bäuerlichen Bevölkerung lebt in der Wolgarepublik, dem der räumlichen Ausdehnung nach größten deutschen Kolonistengebiet, nämlich 380 000 oder 30,6 Prozent der Gesamtzahl. Die höchste Zahl deutscher Bauern hat die Ukraine aufzuweisen mit 394 000. Aber hier leben sie zum größten Teil in den Steppen zerstreut — etwa 205 600 — und in den Waldgebieten — rund 82 200. Auf die einzelnen Rayons der R. S. F. S. R. (Russisch Sozialistische-Föderativ-Sowjetrepublik) sind die Kolonisten deutscher Nationalität folgendermaßen verteilt:

In der Krim 43 600, im Gouvernement Saratow 41 200, in den Gouvernements Stalingrad, Samara, Orenburg insgesamt 35 800, im Gebiet des nördlichen Kaukasus — auf dem ganzen Territorium zerstreut — etwa 94 400. (Am dichtesten sind die Siedlungen in den Okrugs von Armawir und Tersk.) In den Gouvernements Moskau und Leningrad wohnen 36 000 Deutsche. In Gebieten jenseits des Ural, also im asiatischen Teil der Sowjetunion, wohnen insgesamt 130 000 Deutsche, davon in Sibirien 78 800 und im Kasakstangebiet 51 200. Gegenüber der russischen Volkszählung im Jahre 1897, also innerhalb 30 Jahren, hat sich die Zahl der Deutschen um ein Fünftel, genau um 20,2 Prozent vermehrt. Die Zahl derjenigen, deren Muttersprache deutsch ist, um 15,8 Prozent. Die Ursache für diese geringe Bevölkerungszunahme liegt in den Verhältnissen, die nach 1917 eingetreten sind, der bolschewistischen Revolution, ganz besonders aber in den Hungersnöten des Jahres 1921, von deren Folgen besonders das Wolgagebiet betroffen wurde.

Die Verteilung auf Stadt und Land ergibt folgende Zahlen: In den Städten wohnen rund 153 300, auf dem Lande dagegen 1 039 700. Das Verhältnis der deutschstämmigen Bevölkerung in den Städten und auf dem Lande ist gleich 3 : 17. In den einzelnen Gebieten ist dieses Verhältnis jedoch verschieden und weicht erheblich von der Durchschnittszahl ab, so z. B. in Weißrußland wohnen von den Deutschen etwa 43 Prozent in den Städten, in Transkaukasien sogar 50 Prozent. Aber hier handelt es sich nur um wenige tausend Deutsche, in Weißrußland etwa 6000, in Transkaukasien 23 200. Das ändert nichts an der Tatsache, daß das deutsche Kolonistentum in Rußland ganz überwiegend Bauerntum ist. Das Deutschtum an der Wolga ist durchweg Kleinbauerntum, dagegen in den Siedlungsgebieten im Süden Rußlands und in Sibirien haben wir es in der Regel um Kulaken, d. h. selbständigen Großbauern zu tun. Dieser Umstand erklärt es auch, daß das Wolgadeutschtum den Bolschewisten nicht den Widerstand entgegensetzen konnte, wie das Bauerntum in Sibirien. Es ist daher auch in höherem Maße der Proletarisierung ausgesetzt. Der größte Teil der vor Moskau lagernden oder schon in Deutschland eingetroffenen Bauern kommt daher aus Sibirien und Südrußland, weniger ist das Wolgadeutschtum vertreten.

In zwei großen Wanderungsströmen sind die deutschen Bauern nach Rußland eingewandert. Der erste Zustrom kam unter der Regierung Katharinas II., der klugen, aus deutschem Fürstenhause stammenden, russischen Kaiserin. Sie kannte die Tüchtigkeit der deutschen Bauern und wollte durch sie die weiten Oedstrecken Rußlands besiedeln lassen. Diese folgten dem Rufe der Kaiserin in den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts, beginnend um 1765, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland nach dem Siebenjährigen Kriege sehr ungünstig geworden waren. In zwei Manifesten vom 4. Dezember 1762 und vom 22. Juli 1763 sind die Rechte und Pflichtei der eingewanderten Bauern festgelegt worden. Sie kamen aus dem Schwarzwald, aus Schwaben, dem Rheingau, der Pfalz und Hessen-Darmstadt. Der zweite Einwanderungsstrom setzte zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter Alexander I. ein, nach den Wirren der französischen Revolutionskriege.

Die deutschen Kolonisten in Rußland sind zu einer Zeit ausgewandert, da das deutsche Volksschulwesen noch ganz in den Anfängen steckte. Es entwickelte sich erst unter Friedrich dem Großen in Preußen nach dem Siebenjährigen Kriege und umfangreicher erst nach den Freiheitskriegen. Daher ist das Schulwesen der deutschen Kolonisten in Rußland sehr rückständig geblieben. Es gibt in der Hauptsache nur Kirchen- oder Katechismusschulen, aber kaum Volksschulen im deutschen Sinne. Erst in den letzten Jahren war es in der Entwicklung begriffen, ein Umstand, der der Aufmerksamkeit des Deutschtums wert ist.

Aus Kirche und Welt.

Ihr 1000jähriges Bestehen feierte die Kirche in Lausa bei Dresden, an der auch der aus Kügelgens Jugenderinnerungen bekannte David Roller Pfarrer war.

*

Wie notwendig die Tätigkeit der Missionsärzte ist, ersieht man daraus, daß in Südafrika für 20—40 000 Menschen durchschnittlich nur ein Arzt vorhanden ist.

*

In dem zur Kirchgemeinde Tarnowitz (Polnisch-Oberschlesien) gehörigen Dorfe Larischhof ist eine neue evangelische Kirche entstanden.

*

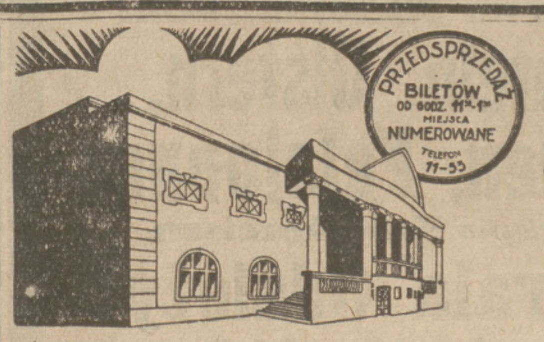
Am Grenzbahnhof Firchau, wo seit der Grenzziehung eine Kolonie von evangelischen Beamten und Arbeitern wohnt, ist eine evangelische Kirche errichtet worden.

*

Um in den Müttern wieder Freude an der Mutterschaft und am Kinde zu wecken, hat die Schlesische Frauenhilfe außer den beiden Mütterheimen in Buchwitz und Rosenthal, wo die Mütter zugleich sich mit den Kindern erholen können, eine evangelische Mütterschule eröffnet, die in die praktische Hauswirtschaft und Erziehungsarbeit einführen will.

*

In Berlin ist von der evangelischen Provinzialsynode ein Bodelschwinghhaus erbaut worden, das eine Herberge und ein Ledigenheim für mehrere hundert Personen enthält.



Wypowiedzenie listów zastawnych.

Na mocy statutu Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego wypowiadamy na 1. lipca 1930 r. następujące listy zastawne:

4% owe złotowe konwersyjne listy zastawne:

po 500 zł nr.

136	149	1916	2284	428	565	729	3838
906	930	4231	359	580	643	682	5038
387	418	708	6054	447	7314	529	530
535	772	8175	557	771	853	9213	268
10101	646	922	11798	867	12270	435	13255
15075	339	483	503	886	994	16519	712
749	17208	666	748	944	18131	19932	20150
501	21173	603	22045	065	912	23200	210
517	971	24152	25013	126	248	253	301
538	26088	308	27070	256	434	435	573
28300	375	398	600	840	29427	775	30358
398	456	626	899	31467	472	478	753
32100	528	717	856	861	33474	923	34412
477	489	35363	455	36193	516	653	972
37942	38328	550	701	876	924	982	39146
263	282	497	944	40033	059.		

po 100 zł nr.

114	807	1094	235	656	808	812	942
3450	729	778	823	824	4503	611	952
5159	291	553	635	7548	734	8020	524
894	950	971	10354	609	683	713	932
13767	848	929	992	15118	144	367	893
16831	17086	18136	333	563	985	986	19578
620	20068	252	21289	22864	939	23385	592
614	24002	401	25352	26624	27445	808	28389
777	29136	190	340	644	30052	320	31929
32823	33068	178	262	35758	760	36257	395
862	38589	39373	635	645	722	934	40138
144	281	506	811	41237	42167	887	893
43010	284	975	44621	665	794	797	854
46937	47153	173	326	831	48454	772	49781
50510	813	51071	222	52023	096	647	748
821	930	53840	54331	784	56161	904	57795
796	882	975	58251	59326	377	947	60448
453	458	494	510	970	61068	393	63139
206	293	397	743	802	64090	65014	184
187	398	66548	67437	677	793	805	916
976	68533	660	806	69160	485	639	649
787	70124	241	242	491	71376	478	72158
586	800	880	73404	443	473	541	544
773	74294	491	514	75445	823	76875	77801
878	78373	473	795	79169	204	331	770
80070	462	595	81180	269	283	360	466
535	659	832	886	82083	126	158	500
545	814	819	830	847	909	83231	432
872	84069	303	715	898	85015	591	750
86665	808	835	87663	909	88002	449	89078
206	308	895	957	90219	220	350	467
624	882	91225	250	709	92130	437	560
569	578	967	93892	94029	085	912	95836
843	96082	112	117	125	215	342	849
97176	98152	541	551	552	699	99357	444
100041	697	863	876	881	951	954	955
101020	031	052	060	102605	935	103045	282
798	104013	014	037	039	068	136	284
532	661	706	821	843	106035	215	216
363	785	107066	399	851	913	108275	281
288	575	109764	927	110076	637	638	840
111291	635	693	977	112126	114312	612	702
115652	116119	242	458	619	622	732	760
863	950	987	117109	273	278	379	697
728	830	842	118012	068	101	130	134
142	166	193	194	356	381	382	445
545	950	119219	247	333	428	445	512.

po 10 zł nr.

21—40, 3501—3520, 3801—3820, 13243—13260, 18801—18820, 21761—21779, 22781—22800, 36881—36900, 58461—58480, 61021—61040, 61301—61320, 71181—71186, 71190—71200, 72121—72140, 91061—91080, 102184—102200, 106761—106780, 114041—114060, 115601 -115620, 117521—117540.

Wzywamy niniejszem właścicieli powyższych listów zastawnych do wymiany ich na gotówkę w złotych polskich po kursie nominalnym od 1. lipca 1930 r. począwszy w naszej Kasie albo w Banku Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego w Poznaniu w godzinach od 9-tej do 13-tej.

Wypowiedziane listy zastawne wraz z kuponami od 1. lipca 1930 r. począwszy i talonami należy przedłożyć w nieuszkodzonym stanie. Wartość brakujących kuponów odciąga się od gotówki.

Poznań, dnia 12. grudnia 1929 r.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego.

(—) Żychliński.

Handelsnachrichten.

⊙ **Schwierige Lage der Lodzer Textilindustrie.** Die überaus schwierige Lage der Lodzer Textilindustrie hat die überwiegende Mehrzahl der Firmen zu dem Beschluss veranlasst, ihre Werke in der Weihnachtszeit für eine ganze Woche, zum Teil für 11 und sogar 17 Tage (bis nach dem Dreikönigsfest) stillzulegen. Die Baumwollwebereien arbeiten gegenwärtig 3 Tage in der Woche in einer Schicht und nur wenige Werke in zwei Schichten; die Fabriken haben trotzdem beträchtliche Lagerbestände aufzuweisen. Auch die Wollwebereien haben ihren Betrieb auf höchstens 25 Prozent des normalen Umfanges reduziert. Der Ultimo von November war äusserst schwer, und die Flut der Wechselproteste scheint in unaufhaltbarem Ansteigen begriffen zu sein: sollte nicht eine Belebung der Nachfrage in nächster Zeit eintreten, so wäre, wie der „Gazeta Handlowa" aus Lodz geschrieben wird, mit mehreren neuen Konkursfällen bzw. Anträgen auf Geschäftsaufsicht zu rechnen. Auf dem privaten Diskontmarkt wird erstklassiges Wechselmaterial, bei einem Diskontsatz von 1,4—1,5 Prozent monatlich, nur wenig angeboten. Für zweitklassiges Material stellt sich der Diskontsatz auf 1,7—1,8 Prozent monatlich; drittklassiges Material wird zum Diskont überhaupt nicht angenommen. Die in immer grösserer Zahl aufkommenden vordatierten Schecks werden zu 2—3 Prozent monatlich diskontiert.

⊙ **Die Lage der Baumwollindustrie.** Aus dem Geschäftsbericht, der in der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung der Żyrardower Baumwollfabriken A.-G. erstattet wurde, geht hervor, dass die Krise in der polnischen Baumwollindustrie während des ganzen Geschäftsjahres 1928/29 angehalten hat. Die Produktion konnte infolge der schlechten Wirtschaftslage nur teilweise im Inlande untergebracht werden; aber auch der Export ist stark zurückgegangen. Trotz dieser ungünstigen Lage haben die Fabriken die Produktion nicht eingeschränkt. Gearbeitet wurde in den Spinnereien 5, in den Webereien 4½ Tage wöchentlich. Die Fabriken wurden neuzeitlich organisiert, auch wurden neue Abteilungen eröffnet. Die Bilanz ergab einen Reingewinn von 166 176 zł, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

⊙ **Kontingentverhandlungen über polnische Eisenausfuhr nach Deutschland.** Das Polnische Eisensyndikat hat sich dieser Tage mit der Frage der Verteilung des seinerzeit mit der deutschen Eisenindustrie vereinbarten Kontingents beschäftigt, das den Rahmen für die polnische Eisenausfuhr nach Deutschland darstellen und nach Abschluss eines Handelsvertrages zwischen den beiden Ländern in Kraft treten soll. Wie die „Ajencja Wschodnia" meldet, stehen noch weitere Verhandlungen mit der deutschen Industrie über Einzelfragen bevor. Diese Verhandlungen würden aber erst in Angriff genommen, nachdem eine interne Verständigung unter den polnischen Werken erzielt sein werde.

⊙ **Kapitalserhöhung der Warschauer Bank Handlowy.** Die Warschauer Bank Handlowy hat soeben eine Erhöhung des Grundkapitals von 20 auf 40 Mill. Złoty beschlossen. Die Neuemission soll von der westpolnischen Zuckerindustrie übernommen werden.

Massnahmen zur Bekämpfung der russischen Holzkonkurrenz. Auf der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der ostpolnischen Landwirtschaftsverbände wurde eine Reihe aktueller Fragen besprochen, die sich u. a. auch auf die Holzwirtschaft bezogen. Die Generalversammlung stellte fest, dass infolge der ungesunden, die Holzpreise drückenden Konkurrenz auf den heimischen und ausländischen Absatzmärkten durch das russische Holz, die Holzeinfuhr aus Sowjetrussland nach Polen beschränkt und im Transitverkehr inländischen Holzsendungen der Vorrang gegeben werden müsste.

Lieferung von Schnittmaterial an die Staatsbahn. — Beteiligung privater Holzfirmen an den Lieferungen. Die Staatsbahndirektionen haben ein Lieferungsausschreiben auf 70 000 fm Schnittmaterial veröffentlicht. Die Holzindustrie interessierte sich für diese Lieferung und intervenierte durch ihre Berufsvertretung, als sie von der Absicht hörte, dass die ganze Lieferung zum Preise von 110—120 Złoty je fm an die staatliche Forstverwaltung fallen sollte. Unter Berücksichtigung der schwierigen Wirtschaftslage der privaten Holzindustrie hat sich der Landwirtschaftsminister dazu bewegen lassen, auf die Hälfte der Lieferung seitens der Staatsforsten zu verzichten, so dass nunmehr 35 000 fm des Bedarfs der Staatsbahnen von der privaten Industrie gedeckt wird.

Rübenverwertung unter Selbstkosten in Deutschland. Die Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken, in der die Mehrzahl der in Mitteldeutschland gelegenen Fabriken zusammengeschlossen ist, legt ihren sehr umfangreichen Bericht für das Geschäftsjahr 1928/29 vor. Nach dem Bericht war die Weltzuckererzeugung 1928/29 ein Jahr stärksten Anstiegs, an dem vor allem die Rohrzuckererzeugung unter dem Einfluss der gewaltigen Mehrproduktion der Inseln Cuba und Java beteiligt war. Nach einer New Yorker Schätzung betrug die Zunahme der Weltzuckerproduktion gegenüber dem Vorjahre rund 18,3 Mill. dz. Die deutsche Zuckererzeugung konnte ihren Anteil an der Weltzuckererzeugung etwas, und zwar auf 6,9 (6,6) Prozent erhöhen. An der Rübenzuckererzeugung der Welt, auf die von der Gesamtzuckererzeugung 34,4 (35,6) Prozent entfielen, war die deutsche Zuckerindustrie mit 20 Prozent beteiligt.

Das Zuckergeschäft und die Finanzierung der Kampagne gestalteten sich schwierig und risikoreich. Eine empfindliche Verlustquelle bildete im Berichtsjahr die Zuckerausfuhr. Infolge des Ausfuhrverlustes und im Zusammenhang mit den weiter erhöhten Gestehungs- und Finanzierungskosten ergab sich eine durchschnittliche Rübenverwertung, die mit 1.40—1.50 RM. je Zentner um rund 0.50 RM. unter dem Selbstkostenpreis lag. Die Aenderung des Zuckerzollgesetzes hatte keinen Einfluss auf die schwierige Lage der Landwirtschaft, da sie nur der Verhinderung der Einfuhr ausländischen Zuckers diente, und die Frage der Wiedergewinnung der Rentabilität der rübenbauenden Landwirtschaft und Zuckerindustrie offen liess. Die Entwicklung hat gezeigt, dass dieses Problem dringendster Lösung bedarf.

Im Hinblick auf den gesetzlich verankerten Höchstpreis für Zucker von 21 RM. für 50 kg weist der Bericht darauf hin, dass es nicht zu verantworten wäre, wenn die deutsche Zuckerindustrie von einer etwa eintretenden günstigeren Entwicklung des Weltzuckermarktes ausgeschlossen würde, nachdem sie die Lasten ungünstiger Konjunkturen getragen hatte. Die Entwicklung des für den Auslandsabsatz massgebenden freien Weltzuckermarktes zeigte im Berichtsjahre die Kennzeichen einer Katastrophe. Sie lässt in der Geschichte des Zuckers nur ein Beispiel in der Zeit unmittelbar vor der Brüsseler Konvention vom Jahre 1902 finden. In den Sommermonaten gingen die Preise bis auf 50 Prozent des Vorkriegswertes des Zuckers zurück.

Märkte.

Warschau, 12. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 25—25.25, Weizen 39.50—40, Hafer 24—25, Grützgerste 25.25—26.50, Braugerste 27.50—29, Felderbsen 38—43, weisse Bohnen 90—95, Weizenauszugsmehl 72—75, Sorte 4/0 61—65, Roggenmehl amtl. Typ 40—42, Weizenkleie beste Sorten 20 bis 21, mittl. Sorten 17—18, Roggenkleie 14—14.25, Leinkuchen 44—45, Rapskuchen 33.50—34.50. Stimmung ruhig.

Getreide. Posen, 13. Dezember. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 330 to.	25.45—26.25

Richtpreise:

Weizen	34.50—36.50
Mahlgerste	24.00—25.00
Braugerste	26.75—29.75
Hafer	20.00—22.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.00
Weizenmehl (65%)	55.00—59.00
Weizenkleie	18.00—19.00
Roggenkleie	15.75—16.75
Rübsamen	72.00—76.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	41.00—48.00
Folgererbsen	40.00—47.00
Fabrikkartoffeln franko Fabrik	19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.
Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Danzig, 12. Dezember. Weizen 22.50, Roggen 16.75, Gerste 15—16.25, Futtergerste 14.50—15, Hafer 14.25—14.75, Roggenkleie 11.50, Weizenkleie 13.50 Gulden für 100 kg.

Thorn, 12. Dezember. Der Pommereller Getreidehändlerverband notiert für 100 kg franko Verladestation in Pommerellen: Gutsweizen 130 Pfund 37 bis 38, Handelsweizen 128 Pfund 36.50—37.50, Roggen 23.50—24.25, Gutsgerste 118 Pfund 24.50—25.50, Handelsgerste 23.50—24, Hafer 20.50—21.50, Weizenmehl 65proz. 63, Roggenmehl 40—41, Weizenkleie 18 bis 19, Roggenkleie 17—18. Stimmung schwächer.

Die Saatenfirma B. Hozakowski notiert für 100 kg loco Ladestation: roter Klee 120—140, weisser 160 bis 215, Schwedenklee 190—215, gelber 100—130, in Hülsen 60—65, Inkarnatklee 220—240, Wundklee 70 bis 80, Inlands-Raygras 80—90, Thymotee 35—40, Seradella 28—29, Sommerwicke 36—40, Winterwicke 70—80, Peluschken 30—32, Viktoriaerbsen 52—58, Felderbsen 38—40 grüne Erbsen 40—44, Senf 68—72, blaue Lupine 24—25, Leinsaat 90—95, Hanf 70—80, blauer Mohn 110—120, weisser 120—140.

Berlin, 12. Dezember. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg, alles in Mark. Weizen, märk., 76—77 kg 234—235, 77 bis 78 kg 235—236, Dezember 244, März 260½—259½, Mai 270½. Roggen, märk. 162—164, Dezember 179, März 196½—196¼, Mai 207. Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—177. Hafer, märk. 143—153, Dezember 153, März 169—168, Mai 179½ bis 178½. Weizenmehl 28.50—34.50, Roggenmehl 23 bis 26.50, Weizenkleie 11—11.50, Roggenkleie 9.75 bis 10.50. Viktoriaerbsen 29—38, feine Sorten über Notiz, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18.50—20, Wicken 23—26, Lupinen, blaue 13.75—14.75, Lupinen, gelbe 16.50—17.50, Seradella, neue 26—32, Rapskuchen 18.40 bis 18.90, Leinkuchen 23.80—24, Trockenschnitzel 8 bis 8.30, Soya-Extraktions-Schrot 17.50—18, Kartoffelflocken 14.40—15.

Produktenbericht. Berlin, 13. Dezember. Infolge des gegenwärtig unbefriedigenden Preisniveaus hält die Landwirtschaft mit Angebot von Brotgetreide und Hafer sehr zurück und bringt nur, soweit es der dringende Geldbedarf erfordert, Material an den Markt. Obwohl das Mehlgeschäft keineswegs eine Belebung erfahren hat, wurden unter dem Eindruck der festeren Auslandsmeldungen für Roggen und Weizen 1—2 Mark höhere Preise bewilligt. Umsatztätigkeit hält sich jedoch weiter in engen Grenzen. Am Lieferungsmarkt bleiben die Dezembersichten gedrückt, dagegen waren für spätere Lieferung Preissteigerungen um 1½—2 Mark zu verzeichnen, so dass sich die Reports erneut vergrössert haben. Weizen- und Roggenmehle haben bei wenig veränderten Preisen weiter sehr ruhiges Geschäft. In Hafer hat das Inlandsangebot auch nachgelassen. Bei vorsichtiger Nachfrage des Konsums ist das Preisniveau etwas gehalten. Gerste in unveränderter Marktlage.

Vieh und Fleisch. Posen, 13. Dezember. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Auftrieb: 51 Rinder, 100 Schweine, 77 Kälber und 2 Schafe, zusammen 230 Tiere. Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 12. Dezember. In der Zeit vom 2. bis 6. 12. wurden aufgetrieben: 100 Bullen, 66 Ochsen, 1080 Kühe, 90 Färsen, 90 Kälber, 16 Schafe, 2717 Schweine und 8 Pferde. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht: Bullen 1.15 bis 1.60, Ochsen 1.25—1.60, Kühe 1.15—1.58, Färsen 1.15 bis 1.58, Schweine Sorte a) 2.70—2.85, b) 2.52—2.69, c) 2.30—2.51, d) 2.10—2.29. Tendenz fest.

Rauchwaren. Lublin, 10. Dezember. Am hiesigen Rauchwarenmarkt hat die Nachfrage hauptsächlich des Auslandes stark zugenommen. Notiert wird: Fuchs 40—80, Steinmarder 40—135, Baummarder 80 bis 160, Iltis-Winterfelle 25—50, Biber 40—250 je nach Grösse und Art, grosse Ziegenfelle 10, Reh-Sommerfell 8, Winterfelle 3, Hasen-Winterfelle 4, Herbstfelle 2, Sommerfelle 1, Schaffelle 10—12 zł je Stück ungegerbt, Kaninchen-Winterfelle 3.50, Sommerfelle 2.50 pro Kilo trockene Ware. Tendenz behauptet.

Bromberg, 10. Dezember. Grosshandelspreise loco Bromberg: Rindsfelle 1.50, kurzwollige Hammelfelle 1.80, langwollige Hammelfelle 2.40 zł für 1 kg, Kalbsfelle 11—12, Rosshäute 30 zł das Stück. Tendenz schwach.

Lemberg, 9. Dezember. Notierungen für 1 kg in Złoty: leichte Rindsfelle und schwere Sorten 1.95, Kalbsfelle im Schlachthaus 4.80, in der Provinz 3.80, grosse Rosshäute je Stück 24 zł, kleinere 13.50 zł.

Krakau, 10. Dezember. Notierungen für 1 kg loco Schlachthaus in Złoty: Rindsfelle 1.90—2, Färsenfelle 1.70—1.90, Kalbsfelle im ganzen 12—13 zł das Stück.

Karbid. Warschau, 12. Dezember. Die Karbidpreise im Inlande sind im allgemeinen niedriger, als die des Auslandes. Die kartellisierten polnischen Fabriken verkaufen 100 kg Karbid für 71 zł für kleinere Sorten und für 75 zł für Grobgranulierung. Im Ausland zahlt man für 100 kg in der Tschechoslowakei 96.51 zł, in Jugoslawien 81.50, in Rumänien 113.75 und in Ungarn 90.75 zł. Nur in Deutschland ist der Preis mit rund 60 zł niedriger als der polnische Inlandspreis, doch muss hierbei berücksichtigt werden, dass der Verbrauch in Deutschland 10mal so gross ist wie in Polen, so dass in Deutschland der Gewinn bei niedrigerem Preise, aber dafür grösserem Umsatz immer noch grösser ist, als der in Polen.

Benzin. Kattowitz, 10. Dezember. Notierungen für 100 kg loco Lager Kattowitz: Leichtbenzin c. g. 680/700 zł 110.40, 710/20 zł 103.80, 720/30 zł 102.50, 730/40 zł 100.20, 740/40 zł 99.50, 750/60 zł 98, 760/70 zł 90, 770/80 zł 95.90, 780/40 zł 94.60. Maschinenöl 50 Be ¾ — 69.50, 4/5 — 74, 5/6 — 79.60, 6/7 — 87.50. Seit der Einführung des erhöhten Eisenbahnfrachttarifs sind die Preise hier um 1.50 zł je 100 kg Benzin oder Oel erhöht worden. Die Nachfrage ist zufriedenstellend, guter Absatz besteht in schweren Maschinenölen bester Sorten. Die Kartellbedingungen werden strengstens beachtet: Barzahlung oder für die Schwerindustrie 20 Tage Kredit nach Eingang der Faktura.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Lemberg, 10. Dezember. Die Lemberger Handelskammer hat im Einvernehmen mit der Landes-Naphthagesellschaft den Preis für Erdgas für November auf 5.10 zł je Kubikmeter festgesetzt.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 12. Dezember. Das Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, notiert für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 11, Hüttenblei 1.25, Zink 1.40, Antimon 2.25, Hüttenaluminium 4.30, Zinkblech Grundpreis 1.72, Kupferblech 5.30—5.80, Messingblech 4—4.80.

Kattowitz, 12. Dezember. Der Preis für Roheisen ist mit 220 zł für 1 Tonne loco Ladestation unverändert.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	13. 12.	12. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	49.00G	49.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	90.00G	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	39.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	21.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	64.50G	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	13. 12.	12. 12.		13. 12.	12. 12.
Bank Polski	168.00G	168.00B	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	90.00B
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	35.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.
= Nachfrage B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 12. Dezember 1929: Zürich 57.75, London 43.47, New York 11.25, Prag 377⅞.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 12. Dezember. Das Interesse hat am hiesigen Aktienmarkt leicht zugenommen. Zu grösseren Abschlüssen ist es jedoch auch heute nicht gekommen, da in Erwartung besserer Kurse nur sehr wenig Material herauskam. Die Gesamttendenz war uneinheitlich, Favoriten, hauptsächlich Metallaktien, lagen schwächer. Bank Polski gewann 50 gr, der Rest der Bankaktien blieb behauptet. Licht und Kraft-Aktien büssten heute 3 zł ein. Zementaktie Firley konnte den letzten Verlust in Höhe von 1 zł heute wieder einholen. Warschauer Kohle gewann sogar 1.50 zł, auch Nobel lag 50 gr höher. Am Metallmarkt waren Parowozy behauptet, Lilpop und Starachowice dagegen je 50 gr niedriger. Lebensmittelaktien unverändert.

Am Markt für festverzinsliche Werte ist die Tendenz gegen gestern unverändert geblieben. Nur die beiden Prämienanleihen waren heute stärker angeboten als gefragt und verloren einige Punkte. Für alle anderen Anleihen blieben die Notierungen gegen gestern unverändert. Für private Pfandbriefe ist heute vermehrte Nachfrage vorhanden, bevorzugt wurden hauptsächlich und zu höheren Kursen Provinzialpfandbriefe.

Dem Devisenmarkt bot das starke Interesse für London heute eine gute Stütze. Alle anderen Devisen waren nämlich mehr oder weniger vernachlässigt. Der Dollar lag wieder $^{2}/_{10}$ gr niedriger und konnte nur schwer untergebracht werden. Behauptet blieben nur Devisen New York, Paris und Prag, der Rest verlor bis zu 13 gr. Auch europäische Banknoten wurden heute überhaupt nicht gehandelt.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.896, Goldrubel 4.67, Czerwoniec 1.71¾ Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 890.77½.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.81, Budapest 156.04, Bukarest 5.31½, Oslo 238.80, Helsingfors 22.39, Spanien 124.00, Amsterdam 359.65, Riga 171.55, Wien 125.34, Rom 46.64, Danzig 173.84, Berlin 213.24, Montreal 8.80, Sofia 6,44½.

Fest verzinsliche Werte.

	12.12.	11.12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	67.00	67.35
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.75	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	48.0
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	117.25	117.5
7% Stabilisierungsanleihe	—	88.0

Industrieaktien.

	12.12.	11.12.		12.12.	11.12.
Bank Polsk	171.50	171.00	Węgiel	72.00	70.50
Bank Dyskont.	125.00	125.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	81.00	Nobel-Stand.	10.50	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	39.50	40.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	64.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	20.00	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	21.50	22.00	Rohn	—	—
Brown Bover.	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	95.00	—	Ursus	—	—
Chodorow	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	100.00	100.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	39.00	38.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	12.12. Geld	12.12. Brief	11.12. Geld	11.12. Brief
Amsterdam	—	—	358.75	360.55
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.42	125.04	124.47	125.09
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.375	43.59	43.3850	43.60
New York	8.868	8.908	8.868	8.908
Paris	35.00	35.175	35.00	35.175
Prag	26.36	26.49	26.36	26.49
Rom	—	—	46.53	46.77
Kopenhagen	238.47	239.67	—	—
Stockholm	239.71	240.91	—	—
Wien		—	125.07	125.69
Zürich	172.67	173.53	172.71	173.57

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Danzig, 12. Dezember. Warschau 57.44—57.59, der Złoty 57.47—57.62, London 25.00½—25.01, Berlin 122.547—122.853.

Im Privathandel wird gezahlt: New York 5.1240 Dollar gegen Złoty 8.90, 100 Gulden 173.93.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Dezember. Die heutige Börse eröffnete nach einem abwartenden Vormittagsverkehr und einer eher zur Schwäche neigenden Vorbörse über Erwarten widerstandsfähig. Das gestrige Schlussniveau war schon zu den ersten Kursen grösstenteils wieder erreicht. Das Ausbleiben der New Yorker Diskontermässigung war bereits überwunden und die innerpolitische Lage wurde schon wieder recht optimistisch beurteilt. Allgemein vertrat man die Ansicht, dass die Regierung das geforderte Vertrauensvotum erhalten werde und im Zusammenhange damit der Ueberbrückungskredit des Reparationsagenten beziehungsweise der Kredit durch die Firma Dillon Read and Comp. relativ gesichert erscheine. Erwähnenswert ist es, dass an der Börse die Version auftauchte, die Forderungen Dr. Schachts nach der Durchführung des Sofortprogramms seien unter dem Druck des Reparationsagenten gestellt worden. Die Reden der Industrie und Bankenführer auf den gestrigen Tagungen hinterliessen einen günstigen Eindruck. Als besonders fest fielen zu den ersten Kursen wieder Reichsbankanteile mit einem Gewinn von 4 Prozent auf, ferner Chade mit plus 2 Mark, Acu mit plus 3¾ Prozent, Canada mit plus 2 Prozent und Charlottenb. Wasser, die auf die erwartete Tariferhöhung 1½ Prozent gewannen. Auch Berlin-Karlsruher Industrie erreichten wieder einen Kurs von 70 Prozent. Nach den ersten Kursen wurde es auf den meisten Marktgebieten lebhafter und fester. Ausser den schon anfangs bevorzugten Werten, wie deutsche Waffen und Charlottenb. Wasser, gewannen Kunstseidewerte, Siemens, Salz Detfurt, Polyphon, Elektrisch Lieferungen bis zu 3 Prozent. Auch Reichsbank zogen bei anhaltenden Käufen um 1 Prozent an. Später machte sich allerdings die Geschäftslosigkeit wieder stärker bemerkbar, so dass sich die höchsten Kurse nicht behaupten konnten. Anleihen und Ausländer schwächer. Pfandbriefmarkt umsatzlos, Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine bis 25 Pfennig gebessert. Devisen kaum verändert, Pfunde wieder beruhigt. Am Geldmarkt kündigte sich der Medio durch eine leichte Versteifung an, Tagesgeld erhöhte sich auf 6—8, Monatsgeld auf 9—10½, Warenwechsel nannte man mit 7⅜ Prozent ca. unverändert.

Diskontermässigungen. Die Bank von Schweden hat gestern die Diskontrate von 5½ auf 5 Prozent ermässigt. Auch die Bank von England hat, wie schon gestern berichtet, ihren Diskont von 5½ auf 5 Prozent gesenkt.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	13.12.	12.12.		13.12.	12.12.
Dt. R.-Bahn	86.25	86.00	Goldschmidt	64.25	64.25
A.G. f. Verkehr	109.25	108.25	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	95.75	95.25	Harpen. Bgw.	131.25	131.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	108.00	106.50
Hansa	141.75	—	Holzmann	81.25	81.25
Nordd. Lloyd	94.25	93.75	Ilse Bgbau.	216.00	215.00
A. Dt. Kr. Anst.	117.00	117.00	Kali. Asch.	—	173.00
Barmer Bank	116.00	116.00	Klöcknerw.	91.25	89.62
Berl. Hls.-Ges.	174.00	172.00	Köln-Neuess.	106.50	105.00
Com. u. Pr.-Bk.	152.50	151.50	Löwe, Ludw.	—	147.00
Darmst. Bank	232.00	230.25	Mannesmann	107.00	90.62
Deutsch. Bank	146.50	146.50	Mansf. Bergb.	112.87	108.50
Disc.-Ges.	146.50	146.50	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	146.25	146.00	Nat. Auto-Fb.	18.62	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	271.00	270.50	Oschl. Koksw.	93.62	93.00
A. E. G.	156.25	156.50	Orenst. u. Kop.	—	—
Bergmann	—	—	Ostwerke	209.50	209.00
Berl. Msch.-F.	60.00	59.75	Phönix Bgbau	89.37	88.87
Buderus	—	—	Rh. Braunkoh.	238.00	237.12
Cop. Hisp. Am.	345.50	343.00	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	92.12	90.12	Rh. Stahlwk.	103.75	102.50
Conti Caoutch.	142.50	142.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	36.12	36.12	Rütgerswerke	68.87	68.12
Dessauer Gas	152.25	152.00	Salzdetfurth	313.00	308.12
Dt. Erdöl-Ges.	91.12	90.25	Schl. Elek.-W.	—	145.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	178.00	174.75
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	280.00	276.50
El. Lief.-Ges.	157.25	157.50	Tietz, Leonh.	—	146.00
El. Licht u. Kr.	152.25	151.75	Transradio	—	118.00
Essen. Steink.	—	125.00	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	177.50	174.50	Ver. Stahlw.	100.75	100.25
Felten u. Guill.	—	—	Westeregeln	190.50	—
Gelsenk. Bgw.	122.50	122.25	Zellst. Waldh.	178.75	176.00
Ges. f. el. Unt.	150.25	148.50	Otavi	53.25	53.00

	13. 12.	12. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.10
„ „ 60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.75	7.62

Industrieaktien.

	13.12.	12.12.		13.12.	12.12.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	—	50.25
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	152.50	149.50	Nordd. Wolle	91.00	88.00
Berger, Tiefb.	—	280.00	Pöge, Elkr.-W.	—	22.75
Dt. Kabelwk.	50.00	48.00	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	10.50	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	64.00	64.37	Sarotti	127.00	—
Feldmühle	153.00	151.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	13.50	14.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	204.00	200.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	13.12. Geld	13.12. Brief	12.12. Geld	12.12. Brief
Buenos Aires	1.723	1.727	1.719	1.723
Bukarest	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—
Japan	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.355	20.395	20.355	20.395
New York	4.1715	4.1795	4.1725	4.1805
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	—	—	—	—
Amsterdam	168.35	168.69	168.41	168.75
Athen	—	—	—	—
Brüssel	58.385	58.505	58.395	58.515
Danzig	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
Italien	21.835	21.875	21.04	21.88
Jugoslavien	—	—	—	—
Kopenhagen	111.95	112.17	112.01	112.23
Lissabon	—	—	—	—
Oslo	111.85	112.07	111.86	112.08
Paris	—	—	16.42	16.46
Prag	—	—	—	—
Schweiz	—	—	—	—
Sofia	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—
Stockholm	112.53	112.75	112.57	112.79
Stalin	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Kairo	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.10	92.28	92.13	92.31
Riga	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 12. Dezember. Warschau 46.75—46.95, Kattowitz 46.775—46.975, Posen 46.775 bis 46.975, Kowno 41.685—41.865. Noten: Grosse polnische Złotynoten 46.625—47.025, Lit 41.43—41.77.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte für die evangelische Seemannsmission.

Kreuzkirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Petrikirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, 6½ Uhr: Adventsgottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Staemmler. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch: Adventsandacht fällt aus, dafür abends 7 Uhr: Advents-Krippenspiel in der Christuskirche. Amtswoche: D. Staemmler.

St. Lukaskirche. Sonntag, 5 Uhr: Gottesdienst. Hammer.

Morasko. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Rhode. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 18. 12., 7 Uhr: Weihnachtskrippenspiel.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9 Uhr. Gottesdienst. Danach Beichte und Abendmahl. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Adventsfeier des Kirchenchors. — Dienstag, 6½ Uhr: Weihnachtsfeier d. Kindergottesdienstes in der Kirche. 8 Uhr: Kirchenchor - Uebungsstunde. — Freitag, 4 Uhr: Altenkaffee der Frauenhilfe u. Bescherung. Keine Wochengd.

Sassenheim. Donnerstag, 6 Uhr: Adventsfeier der Jugendvereine mit Gemeindeabend.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Mittwoch, abends 8 Uhr: Adventsgottesdienst. Derselbe.

Evang.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag (3. Advent), 10 Uhr: Adventsgottesdienst. Dr Hoffmann. 11½ Uhr: Kindergottesdienst und Einüben von zweistimmigen Weihnachtsliedern. Derselbe. Mittwoch, 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Evang. Verein junger Männer. Sonntag, 8 Uhr: Vereinsabend: Kolonialpol. Karl Peter — Montag, 8 Uhr: Posaunenchor. — Mittwoch, 7½ Uhr: Singstunde, 8½ Uhr: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8 Uhr: Posaunenchor. — Sonnabend, 7 Uhr: Turnen.

Evang. Jungmädchenverein. Sonnabend, 8½ Uhr: Vorbereitungsstunde. Sonntag, 6¼ Uhr: Abendmahlsfeier in der Lukaskirche. Montag, 7½ Uhr: jüngere Gruppe. Mittwoch, 7½ Uhr: Singen; 8¼ Uhr: ältere Gruppe. Donnerstag, 8 Uhr: Lautenstunde.

Obornik. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Frauenhilfe in der alten Kirche. Dienstag, 17. 12., 3 Uhr: Adventsandacht.

Schroda. Sonntag, 11 Uhr: Predigt. Schatz.

Herrnhofen. Sonntag, 8½ Uhr: Predigt. Schatz.

Kostschin. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, abends 7 Uhr: Jungfrauenverein. Freitag, abends 7 Uhr: Jungmännerverein.

Schwersenz. Sonntag, nachm. 2½ Uhr: Gottesdienst. Bierschenk.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C., 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung Jedermann herzlich eingeladen.

Baptistengemeinde, Przemysłowa 12. Sonntag, 10 Uhr: deutsche Predigt. Strzelec, 3 Uhr: poln. Predigt. Ders. 4½ Uhr: deutsche Predigt. Ders.

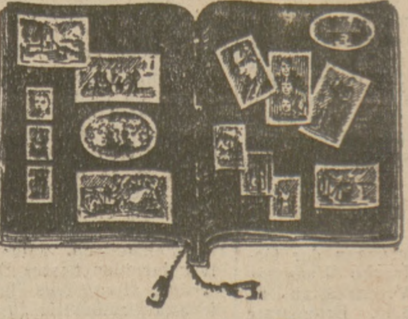
Geschäftliche Mitteilungen.

= **Die Warszawska Drogerja,** Inhaber: R. Wojtkiewicz und F. Juchniewicz, Posen, ul. 27. Grudnia 11 (fr. Berlinerstraße), Fernsprecher 2074, bietet im heutigen Anzeigenteil recht praktische und passende Weihnachtsgeschenke zu äußerst niedrigen Preisen an. Die Firma ist als reelles Unternehmen in Stadt und Land bekannt und der kleinste Einkauf bei ihr lohnenswert.









wird eine schwere Erschütterung der Finanzen mit starken Rückwirkungen auf die Privatwirtschaft unvermeidlich sein. Solche Krisenerscheinungen würden auch Gefahren für die Fortführung unserer Sozialpolitik und für die kulturellen Errungenschaften des deutschen Volkes zur Folge haben. (Lärm links.)

Die Stunde ist ernst. Sie fordert schnelle Entschlüsse. Wenn selbstverständlich auch über Einzelheiten des Finanzprogramms nach Vorlegung der angekündigten Gesetzentwürfe zu reden sein wird, so muß die Regierung doch verlangen, daß sich die Mehrheit des Reichstages zu den dargelegten Grundsätzen des Finanzreformprogramms bekennt.

Ich weiß, daß in allen Fraktionen gegen einzelne Punkte dieses Programms Bedenken bestehen, wenn die Finanzschwierigkeiten des Reiches aber, wie das absolut notwendig ist, bald überwunden werden sollen, so müssen alle Fraktionen diese Bedenken zurückstellen. Nur so kann das Aufbauwerk der letzten zehn Jahre vor schweren Störungen bewahrt und zum Nutzen des deutschen Volkes erfolgreich weitergeführt werden.

Hierzu braucht die Reichsregierung das Vertrauen des Reichstages. (Lärm links, Niederrufe der Nationalsozialisten.)

Der Reichstag vertagte sich dann zur Besprechung der Regierungserklärung auf Freitag 1 Uhr.

Krach im Berliner Rathaus.

Demonstrationen.

Berlin, 13. Dezember.

Die gestrige erste Stadtverordnetenversammlung, die nach den Wahlen stattfand, schien gleich zu Beginn in Frage gestellt. Die Mehrzahl der neuen Stadtverordneten, die programmäßig um sechs Uhr sich an der Stätte ihres neuen Wirkungskreises versammeln wollten, fanden zunächst keinen Einlaß in das Haus. Die große Freitreppe des Rathauses und die Foyers des Versammlungssaales war überfüllt mit tobenden und johlenden Leuten, die teils zu den Nationalsozialisten gehörten, teils sich aus den Angehörigen eines kommunistischen Demonstrationszuges Erwerbsloser zusammensetzten.

Etwa 20 Minuten nach der ursprünglich festgesetzten Eröffnungszeit rief der die Hausaufsicht führende Stadtrat Richter eine Schupoabteilung ins Foyer und beauftragte sie, den Saal zu räumen und nur diejenigen Personen passieren zu lassen, die sich genügend legitimieren können. Die sieben Schupobeamten, unter der Führung eines Offiziers, wurden von den dichtgedrängten Massen, die sich im Raum versammelt hatten, mit lärmenden Demonstrationen empfangen. Als die Beamten etwas energischer vorgehen wollten, kam es zu Handgreiflichkeiten, die vorerst jedoch keine ernsteren Formen annahmen. Die Kommunisten scharten sich zu einem Sprechchöre zusammen und brüllten fortwährend: **„Nieder mit dem Gummiknüppel-Regiment! Nieder mit Hitler!" usw.** Die Hausaufsicht hat deshalb eine Hundertschaft alarmiert, um die Ruhe im Roten Hause wiederherstellen zu lassen.

Fahrpreisermäßigung in Italien.

Rom, 12. Dezember. (R.) In Italien gewährt die Eisenbahnverwaltung **Tarifvergünstigungen** anläßlich der **Hochzeit** des italienischen **Kronprinzen**. **Rückfahrkarten nach Rom werden um die Hälfte ermäßigt. Die Fahrkarten haben 15 Tage Gültigkeit.** Sie werden auch in allen italienischen Grenzstationen an Reisende abgegeben, die nachweisen, daß sie aus dem Auslande kommen.

Die Engländer verließen Wiesbaden.

Wiesbaden, 12. Dezember.

Wiesbaden ist frei von der englischen Besatzung. Um 11 Uhr erschien heute im hiesigen Regierungsgebäude der kommandierende General der britische nBesatzungsarmee, Sir William Thwaites, mit seinem Stab, um sich persönlich von den Vertretern der Behörden zu verabschieden.

Der britische General richtete in deutscher Sprache herzliche Worte des Abschiedes an die Erschienenen. Er teilte mit, daß die Räumung vollendet sein wird und schloß nach einem Rückblick auf die Zeiten der britischen Besetzung mit dem Ausdruck seines aufrichtigen Wunsches nach allgemeinem Frieden und gegenseitigem Einvernehmen zwischen den beiden Völkern.

Regierungspräsident Ehrler dankte dem General in deutscher Sprache für sein persönliches Erscheinen und seine freundlichen Abschiedsworte; er schloß sich dem Wunsch des Generals nach guten Beziehungen zwischen den beiden Völkern an.

Gegen 2 Uhr rückte die Ehrenkompagnie vor dem Hotel Hohenzollern, dem seitherigen englischen Hauptquartier an. Auf dem Balkon des Hotels und auf der Straße hatten die englische und französische Generalität und die Rheinlandkommission Aufstellung genommen. Unter den Klängen der englischen Nationalhymne wurde dann die Flagge von einem Feldwebel eingezogen. Hierauf formierten sich die Truppen, und unter Voranritt einer Musikkapelle zogen sie zum Bahnhof, wo sie um 3.27 Uhr Wiesbaden verließen.

Ein unerfreuliches Kapitel beendet.

London, 13. Dezember. (R.) Der gestrige Abschluß der britischen Räumung, rund 11 Jahre nach dem Einzug der ersten britischen Truppen auf deutsches Gebiet, wird in England als ein würdiges Ende eines unerfreulichen Kapitels angesehen. Die Presse betont mit Nachdruck, daß auch der Schlußakt der englischen Besetzung sich in den ruhigen Formen vollzogen habe, die für die ganze Besetzung kennzeichnend gewesen seien. Der „Daily Telegraph" schreibt: „Nun, nachdem alles vorbei ist, wird die Freude über diese Tatsache sowohl auf englischer wie auf deutscher Seite mit einem Gefühl des Stolzes empfunden, daß beide Teile sich einander wert gezeigt haben." „Daily Chronicle" stellt fest, England sei nicht minder dankbar als Deutschland, daß eine widersinnige, aufreizende Tat beendigt worden sei.

Wie ferner verlautet, können demnächst **weitere öffentliche Vorträge** einzelner Minister **erwartet werden**. Die Vorträge des Ministerpräsidenten und der Minister sind vom Generalsekretariat des Regierungsblocks organisiert und werden durch das Radio übertragen.

Demonstration der Kommunisten.

Warschau, 13. Dezember. (A.W.) Im Warschauer Bezirksgericht fand gestern ein Prozeß gegen 22 Kommunisten wegen staatsfeindlicher Umtriebe statt. Als die Gefängniswagen vor dem Gerichtsgebäude vorfuhren, wurden von einer Gruppe Kommunisten staatsfeindliche Zurufe ausgestoßen. Die Polizei nahm 20 Demonstranten fest und überwies sie dem Untersuchungsrichter.

Neue Abgeordnete.

Warschau, 11. Dezember. (Pat.) Infolge Erlöschens von 12 Abgeordnetenmandaten hat die Staatswahlkommission in ihrer letzten Sitzung folgenden Abgeordneten Mandate zugesprochen: An Stelle des Abgeordneten Kazimierz Bartel, von der Staatsliste des Regierungsblocks, tritt der Universitätsprofessor Leon Kozłowski aus Lemberg; an die Stelle des Abg. Makowski, von der Staatsliste der Nat. Arbeiterpartei, tritt A. Antczak, Privatbeamter aus Thorn, an Stelle des Abg. Dr. Leon Reich, von der Bezirksliste der Jüdisch-nationalen Vereinigung (Bezirk 50 — Lemberg), tritt Dr. Aron Wolff, Chefarzt des Jüdischen Krankenhauses in Lemberg; an Stelle des Abg. Maciejza aus dem Płocker Bezirk (Regierungsblock), tritt Jan Kresa, Rechtsanwalt aus Warschau; an die Stelle des Abg. Jarosyński (Bezirk 8, Ciechanów, Regierungsblock), tritt der Landwirt Stanisław Deptula aus dem Kreise Pultusk; an die Stelle des Abg. Wrzesiński von den Nationaldemokraten (Bezirk 31 — Thorn), tritt Stefan Sacha, Redakteur aus Thorn; an die Stelle des Abg. Wołoszynowski von der Liste des Regierungsblocks (Bezirk 56 — Kowel), tritt Bernard Badowski aus dem Kreise Lubomel, an Stelle des Abg. Wojnowski von den Nationaldemokraten (Bezirk Graudenz), tritt der Industrielle Józef Mazur aus Graudenz; an Stelle des Abg. Sapieha von der Bezirksliste des Regierungsblocks (Bezirk Łomża), tritt der Landwirt Piotr Targoński aus dem Kreise Łomża; an Stelle des Kommunisten Bitner (Bezirk Lodz) tritt der Bürobeamte Aron Spitzberg aus Lodz; an die Stelle des Kommunisten Władysław Baczyński (Bezirk Będzin) tritt der Textilarbeiter Jan Cichocki aus Zawiercie; an Stelle des Kommunisten A. Warszawski (Bezirk Warschau) tritt der Journalist Tadeusz Zarski aus Warschau.

Zu bemerken ist noch, daß Jan Cichocki ein Schreiben zugeschickt hat, in dem er auf sein Mandat **verzichtet**. Ferner hat der bisherige Abgeordnete Dr. Ludwik Wiśniewski von den Nationaldemokraten (Kreis Warschau) sein Mandat **niedergelegt**.

Ein Polizeireglement.

Warschau, 13. Dezember. Die Hauptkommandantur der Staatspolizei plant nach Meldungen polnischer Blätter die Herausgabe eines **Reglements** über das Vorgehen der Polizei bei **Straßenkämpfen** usw. Es ist den einzelnen Wojewodschaftskommandanturen aufgetragen worden, bis zum 15. Januar **Entwürfe** für ein solches Reglement auszuarbeiten.

Aus der Republik Polen.

Ausbildung der Auslandspolen.

Posen, 13. Dezember. Wir lesen in der „Gazeta Zachodnia" folgende Warschauer Meldung: **„Auf Betreiben des Staatsamtes für Leibesübungen und militärische Vorbereitung hat eine Konferenz stattgefunden, die Fragen des Sports und der physischen Erziehung unter den Auslandspolen gewidmet war. An dieser Konferenz nahmen Oberst Krzycki, Major Kalbuszewski, Oberst Ulrich, Direktor Lenartowicz als Vertreter des Rates der Auslandspolen und Hauptmann Pułarski als Vertreter der polnischen Auswanderungsgesellschaft teil. Im Laufe der Diskussion wurden die Richtlinien für eine Zusammenarbeit in den polnischen Organisationen und der Hilfeleistung von seiten des Staates festgelegt."**

*

Diese Meldung ist von geradezu **grundlegender Bedeutung**. Also, wenn in **Polen** die Organisation zur **militärischen** Vorbereitung, mit verschiedenen hohen Militärs an der Spitze, Beratungen abhält, wie man die **Auslandspolen** am besten ausbilden könnte, wie man mit Staatsgeldern Hilfeleistungen erteilen könnte, so ist das nichts weiter als eine **Selbstverständlichkeit**.

Wenn aber die deutsche Jugend in **sportlicher** Beziehung von zivilen Gymnasiallehrern ausgebildet wird, so ist das ein Verbrechen, das mit wochenlanger Untersuchungshaft — vom Gerichtsurteil abgesehen — belegt werden muß. Die Zusammenhänge sind in ihrer **Gegensätzlichkeit frappant**. Gibt es in **Polen** keinen klar denkenden **Polen**, der den **Unterschied begreift** und der sich darüber seine Gedanken macht? Noch sitzen zwei deutsche Männer in Untersuchungshaft, Herr **Mielke** und Herr Oberlehrer Dr. **Burchard**, die nur mit **sportlicher** Jugendausbildung sich beschäftigt haben, denn die deutsche Jugend in Polen wird ja militärisch gründlich beim polnischen **Heere** ausgebildet.

Weihnachten steht vor der Tür. Wenn der Herr Staatsanwalt sich einmal diese Dinge ins **Gedächtnis ruft**, sollte er nicht zu dem **Entschluß kommen**, hier **sofort** die beiden Inhaftierten ihren Familien wieder zurückzugeben?

Zdziechowski über die „Hauptaufgaben".

Posen, 13. Dezember. Der **„Gazeta Zachodnia"** wird aus Warschau gemeldet: Die gestrige Abendausgabe des **„Kurjer Warszawski"** bringt einen Artikel des früheren Ministers **Zdziechowski** unter der Ueberschrift „Die Hauptaufgaben". Herr Zdziechowski, der ein vollblütiger Nationaldemokrat ist, weist ganz richtig darauf hin, daß sich der Sejm mit wirtschaftlichen und Haushaltsfragen nicht beschäftigen wolle. Es habe Polemiken gegeben, man habe mit Ziffern operiert und Vorwürfe erhoben, ohne Wirtschaftsfragen zu erörtern, indem man sie gleichsam außerhalb des heutigen Konflikts zwischen Sejm und Regierung ließ. Dann stellt der frühere Minister Zdziechowski die **Forderung einer Pazifizierung der inneren Verhältnisse** auf und fügt hinzu, daß die Verfassung vom 17. März ohne Durchführung grundlegender Aenderungen **keine starke vollziehende Gewalt** und keine Kontinuität in der Verwirklichung des großen wirtschaftsprogramms sichern werde. Die gleichen Anschauungen äußerte Direktor **Wierzbicki**, übrigens ein ehemaliger Klubkollege des Abg. **Zdziechowski**, auf der Tagung der Industrie- und Handelskammern, die sich zur Tätigkeit der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiete günstig einstellte. Schließlich erklärt Herr Zdziechowski **ganz entschieden**, daß ein **absoluter Sieg** einer der beiden sich bekämpfenden Parteien die **Verwirklichung dieses Programms nicht nahe bringen** werde. Wir wir daraus ersehen, denkt sich der frühere Minister Zdziechowski, der stets als einer der Pfeiler der Nationaldemokratie betrachtet wird, in seinen Ansichten nicht mit den von dieser Partei verkündeten Thesen. Bedeutsam ist ferner, daß der Artikel des Abg. Zdziechowski im „Kurjer Warszawski" erschienen ist, und nicht in der „Gazeta Warszawska", dem offiziellen Organ der Nationaldemokratie.

Ein Programmaufruf.

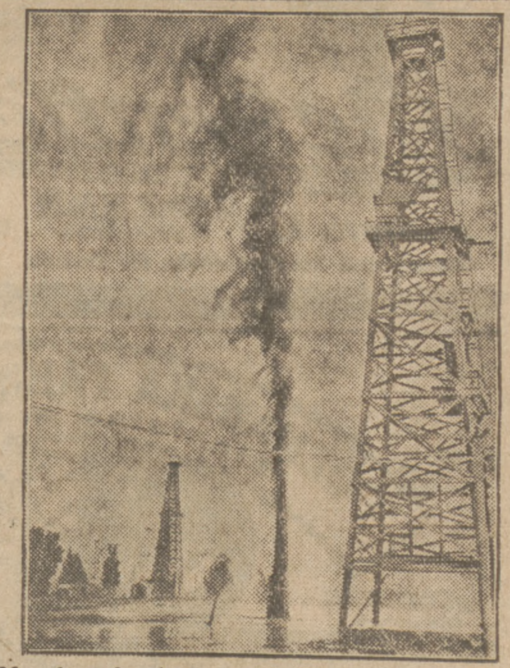
Warschau, 13. Dezember. Nach polnischen Meldungen soll gestern im Belvedere eine Delegation der neuen sozialdemokratischen Partei **„Trybuni"** einen Programmaufruf der Partei niedergelegt haben.

Eine Erklärung des Jüdischen Klubs

Warschau, 13. Dezember. Die Kanzlei des Jüdischen Klubs hat gestern folgendes Kommuniqué herausgegeben: Der Abg. **Rozmarin** hat, nachdem er die Einladung des Staatspräsidenten zu einer Konferenz im Zusammenhang mit der Kabinettskrise erhalten hatte, dem Vorsitzenden des Jüdischen Klubs, Abg. **Grünbaum**, **Mitteilung** davon gemacht. In einer darauf abgehaltenen Unterredung wurde vereinbart, daß der Abg. Rozmarin vor dem Staatspräsidenten zu Beginn seiner Erklärung bemerken werde, daß er den Jüdischen Klub nicht repräsentiere, weil er seit längerer Zeit an seinen Arbeiten nicht teilnehme. Wenn also die Notwendigkeit bestehen sollte, sich über die Meinung der jüdischen Vertretung im Sejm zu orientieren, so wäre die Meinung der gegenwärtigen Leiter, die sich des **Vertrauens der Mehrheit erfreue**, ein **Ausdruck** davon. Diese Erklärung gibt der Abg. Rozmarin in seinem eigenen Namen ab.

Weitere Ministervorträge?

Warschau, 13. Dezember. Zu dem Vortrag des Ministerpräsidenten **Switalski** meldet die **„Agencja Wschodnia"**: Der öffentlich angekündigte Vortrag des Ministerpräsidenten Switalski findet am Sonnabend um 5½ Uhr im Saale der Philharmonie statt. Das Thema lautet „Zwei Tage im Sejm". Der Ministerpräsident soll in entschiedenem Tone den Verlauf der letzten Sejmsitzungen bis zum Mißtrauensvotum besprechen.



Ausbruch einer verlassenen Oelquelle

In Kalifornien schoß kürzlich aus einer verlassenen Oelquelle, die bereits seit langer Zeit kein Petroleum abgegeben hat, plötzlich wieder Oel hervor. — Das Bild zeigt die Oelquelle, aus der die wertvolle Flüssigkeit mit großer Gewalt haushoch emporschießt.

Die letzten Telegramme.

England und Rußland.

Aufnahme der Beziehungen.

London, 13. Dezember. (R.) **Der neue russische Botschafter für England, Sokolnikow, ist gestern in London eingetroffen in Begleitung seiner Gattin und eines Botschaftssekretärs. Der Botschafter wurde am Bahnhof von einem Beamten des Auswärtigen Amtes empfangen. Sokolnikow ist ein guter Finanzsachverständiger. Er spricht nicht englisch. Die Beziehungen zwischen England und Rußland sind also nach 2½jähriger Unterbrechung wieder aufgenommen worden.**

Politische Spannung in England.

London, 13. Dezember. (R.) **In England herrscht eine starke innenpolitische Spannung wegen der neuen Bergbauvorlage. Ein konservatives Blatt schreibt, daß die englische Arbeiterregierung sich in der bisher größten Krise befinde. Die liberale Fraktion des Unterhauses kündigte gestern an, daß sie das neue Bergbaugesetz ablehnen werde, obgleich das Gesetz in einigen Teilen begrüßt wird. Die konservative Fraktion wird sich erst am Montag entscheiden, und zwar nach der Rückkehr des Parteiführers Baldwin, der zurzeit von London abwesend ist. Die englischen Bergbaubesitzer sind sich nicht einig in ihrer Meinung gegenüber dem neuen Gesetz. Der Reichsverband der britischen Industrie hat die Regierung in einem Schreiben aufgefordert, das Gesetz nicht im Parlament durchzupeitschen, sondern den beteiligten Industriekreisen Zeit zu lassen, um alle Vorteile und Nachteile des Gesetzes abzuwägen.**

Ansprache des Königs von Bulgarien

Sofia, 13. Dezember. (R.) **Ueber die wirtschaftliche Lage Bulgariens und die bulgarische Außenpolitik äußerte sich König Boris beim Empfang einer Abordnung des bulgarischen Parlamentes. Der König wies auf die schwierige wirtschaftliche und finanzielle Lage Bulgariens hin. Die Beseitigung dieser Schwierigkeiten sei im Augenblick die brennendste Frage für das Land. Alle nationalen Elemente müssen sich deshalb zusammenschließen. Zur Außenpolitik erklärte er, daß die von Bulgarien verfolgte Politik des Friedens endlich ihre Früchte tragen müsse. Bulgarien lege den größten Wert auf gute Beziehungen zu allen Staaten.**

Der chinesische Bürgerkrieg.

London, 13. Dezember. (R.) **Im chinesischen Bürgerkrieg sollten die Truppen der Zentralregierung in den letzten Tagen noch weitere Erfolge im Kampf mit den Aufständischen errungen haben. Ein Teil der Aufständischen soll den Rückzug nach Westen angetreten haben.**

Thomas Mann in Stockholm.

Stockholm, 13. Dezember. (R.) **Thomas Mann, der vor einigen Tagen den Nobelpreis verliehen erhielt, las gestern in Stockholm aus seinen Werken. Die Zuhörer bereiteten ihm eine große Ovation. Unter den zahlreichen Zuhörern war die deutsche Kolonie vollkommen vertreten, darunter auch der deutsche Gesandte.**

Etappenflug.

Paris, 13. Dezember. (R.) **Zu einem Etappenflug von Paris nach Madagaskar an der Ostküste von Afrika ist ein französisches Flugzeug heute früh aufgestiegen. Die Flugzeit ist ungefähr achtmal so lang wie die Entfernung zwischen Berlin und Paris.**

Schwere Stürme.

Cherbourg, 13. Dezember. (R.) **Die schweren Stürme auf dem Atlantischen Ozean und im westlichen Europa dauern noch an. Der deutsche Dampfer „Bremen", der nach Neuyork unterwegs ist und schon jetzt Verspätung aufweist, hat nach amerikanischen Meldungen gestern Beschädigungen am Vorderdeck erlitten. Ueber Straßburg und der ostfranzösischen Stadt Nancy entluden sich gestern heftige Gewitter, die von Wolkenbrüchen begleitet waren. In Nancy schlug der Blitz in eine Hochspannungsleitung, so daß die Stadt eine Stunde ohne Licht war.**

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**. Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: **Drukarnia Concordia Sp. Akc.** Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.